

Schriftleitung:
Kathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
 Preis: 12 Pf. (mit
 Posten der Som- u. Winter-
 1891) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
 durch die Verwaltung gegen
 Versendung des Blattes feh-
 lenden Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachschlag.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Conto 888.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Kathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig fl. 3.00
 Ganzjährig fl. 5.40
 Für Cilli mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig fl. 3.—
 Ganzjährig fl. 5.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Beförderungs-Gebühren.
 Einzelsetzte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 84. **Cilli, Sonntag, 20. October 1901.** **26. Jahrgang.**

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 42 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Roman: Die blinde Gutsherrin, bei.

Ein Wort zur Budgetberatung.

„Vergessen Sie was die Parteien entzweit!“ Mit diesen Worten zog am Donnerstag der Ministerpräsident den Vorhang in die Höhe vor einem recht reichhaltigen Regierungsprogramm, zu dessen Bewältigung die Regierung den fortbauenden Waffenstillstand der Parteien herbeigewünscht.

Und der Tscheche Forscht erwiderte auf jene Worte: „Vergessen kann nur derjenige, der durch die Flucht der Ereignisse mit seinen vielleicht vielen und gerechten Bestrebungen gesättigt wird, nicht aber jene, denen ein herber Faustschlag ins Gesicht versetzt worden ist.“

Sehr richtig Herr Forscht! Die Deutschen Oesterreichs haben seit Badeni so viel Faustschläge erhalten, daß es ihnen ganz unmöglich ist, heute alles zu vergessen, da die Budgetdebatte und die Bewilligung des Budgets Anlaß zu einer politischen Generalabrechnung mit der österreichischen Regierung bietet.

Ist es etwa kein Faustschlag in das Gesicht der deutschen Parteien, ja des ganzen Parlamentes, daß das slovenische Gymnasium in Cilli forterhalten wird, trotz des gegentheiligen Wotums im Jahre 1897.

Es mag ja sein, daß heute, unmittelbar vor der Budgetdebatte Herr von Körber das Budgetrecht des Parlamentes ernstlich zu nehmen vorgibt,

als er es bisher unter dem Schuttdache des § 14 gehalten hat. Herr von Körber sagte in seiner oben erwähnten Rede ausdrücklich, daß das Budget „mit jeder Ziffer eine Vorschrift enthält.“

Das Abgeordnetenhaus hat im Jahre 1897 den Unterrichtsetat mit ausdrücklicher Ausschcheidung der für das Cillier slovenische Gymnasium vorgesehenen Ziffer bewilligt. Hat diese Ausschcheidung etwa keine „Vorschrift“ enthalten? War es etwa kein Gewaltstreich, wenn das slovenische Heshgymnasium gegen den ausgesprochenen Willen des Parlamentes im Verordnungswege forterhalten wurde, und zwar auch vom Ministerium Körber, welches angeblich in jeder votierten Ziffer des Budgets eine „Vorschrift“ erblickt?

In der That hat also das Ministerium Körber ebenso wie seine Vorgänger das Budgetrecht mit Füßen getreten und in diesem Punkte das schärfste Mißtrauen jedes ehrlichen Parlamentariers herausgefordert. Die deutschen Abgeordneten mögen doch diesen offenkundigen Rechtsbruch nicht ohne Kampf hinnehmen und das Ministerium Körber, das sich in der beispiellosen Verschärfung der Cillier Frage zum Mitschuldigen Badenis und Thuns gemacht hat, energisch zur Verantwortung ziehen.

Bevor das Ministerium Körber nicht Sicherheit dafür geschaffen hat, daß der durch die Votierung ausgesprochene Wille des Parlamentes als bindend angesehen und respectiert wird, hat es gar keinen Sinn, wenn sich die deutschen Parteien in eine Erörterung des Budgets überhaupt einlassen. Und Herr von Körber muß gerade in der

Cillier Frage diese Bürgschaft leisten, wenn anders seine Worte, daß „in der Kraft des nationalen Gedankens bei uns der Idealismus sein Recht bewahre“ nicht als Lockspeise oder Heuchelei aufgefaßt werden sollen.

Ein Wort für Cilli!

Auf seinem Siegeszuge durch die deutsche Ostmark hat das Evangelium auch in Cilli, der uralten Sannstadt, Einkehr gehalten. Ja, gerade hier ist es wunderbar hell geworden, und schon längst hätte der Name dieser einzigartigen Stadt, — einzigartig, denn sie ist das letzte deutsche Sturmumtoste Bollwerk im Süden, — an das Ohr jedes evangelischen Deutschen geklungen, läge sie nicht so weit abseits vom großen Strome evangelischen Lebens.

Nun aber heben wir an zu rufen, bis wir gehört werden, denn die Liebe zur Wahrheit befehlt uns, doch endlich Sorge zu tragen, daß die herrlich sprießende junge Glaubenssaat nicht elend verkümmere! Wir wollen Euch, Ihr lieben Brüder, sagen, wie's hierzulande ums Evangelium steht, auf daß Ihr sehen möget, daß wir werthätiger Liebe nicht unwert sind.

Auch in unseren Thälern hat die Gegenreformation so furchtbar gehaust, daß 250 Jahre lang alles wie ausgestorben schien. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten wackere Männer, unsäglichen Schwierigkeiten zum Troste, eine evangelische Gemeinde als Filiale Laibachs, der Hauptstadt Krains. Als aber die neue Reformation anhub, da ergriff sie auch unser theures Städtchen mit Macht, und still, aber gewaltig kam ein neuer Tag. Bräunlich, Zimmermann, Keller und andere Treffliche fochten die Blut der Ahnungen und Hoffnungen zu lodern dem Begeisterungsbrande an. Unerhört groß und herrlich erschien

Das todte Weib.

Sage. — Nach erzählt von H. D am o s k y.
 Deiner gedente ich immer so gerne,
 Du sagenumwobene Alpenwelt.

Die Wasser der kalten Mürz rauschen dahin über grünbewoostes Gestein. Hellgrün die Flut, — bald wieder silbern Gesäum; links und rechts nackte, steile Wände. Es ist die Klamm. Hoch vom Felsen herab stürzt ein Gießbach über hartes Felsgestein. Die Wasser zerstreuen in Stäubchen. Das Tosen verklingt in eine Idylle, die als Sage uns übermitteln wird.

Es war einmal, so sagte man mir, hoch oben auf diesem Berge, just dort, wo jetzt das Wasser fällt, ein Sonderling, schlank von Wuchs und schönem Gesicht, der beschloß, sein Leben dort oben auf i lust'ger Höh' in stiller Einsamkeit zu enden. Felsen rechts, Felsen links, Felsen unter und über ihm. Das war seiner Wohnung Gewandung. Tief unter ihm rauschte die kalte Mürz und brach die Brücke von den Kindern der Alpe.

Doch wie auch bei so vielen anderen Menschenkindern, bidie das Leben behaglich genießen, zog auch bei ihm, dem Eremiten, Göt Amor, der Mächtige, durch die Brust und machte die Sinne ihm glühend. Er fühlte nun mit einem Schlage, daß er Mensch sei und auch Mensch sein wolle.

Herrlich des Abends Röthe. — Ein Kuß des Sonnengottes gilt noch den Brüsten der wollüstigen Erde, und rasch verweht ist auch der Alpe Glanz und Schimmer. — Jahre wohl! Ich sehe dich wieder! Schon neigte die Sonn' sich zum Abschiedsgruß, der Aelpler Geläute zur Ruhe ruft. — Nur ei eine, sie wacht schon Tage hindurch. Zu ihm! zu ihm! ihre Wallfahrt nur galt. Sie lieben einander so innig, so süß, doch die Welt darf nicht wissen, da Geheimnis es sei.

Geheimnis! — Doch siehe! Nur kurze Monde der Freude giengen dahin, da gestand Jungfer Maid, sie sei seine rechterbliche Frau und werde mit zartem Sprossen ihn rechtlich beglücken, ihn, der sie erkoren trotz Wetter, Sturm und Graus.

Darob erschrad der süß'ge Heuchler. Wohl freute ihn des Lebens Lust. Doch die Folgen mag ein anderer tragen, so zog es fest durch seine Brust. Sie kann, sie darf nicht länger leben! Vernichten will ich nun der Wahrheit Schein. Nur ohne sie, — so muß es sein.

Und sie kam wieder, — ahnungslos wieder zur Stelle, wo einst Lieb' um Lieb' getäuscht wurde. Es waren noch süßselige Erinnerungen aus kaum entschwundener Zeit, und sie, die sich Mutter fühlte, Mutter durch ihn! — und er, er brütet Böses.

Am Felsen stehen beide. Kein Ueberlegen! Ein Stoß! Ein Schrei! Todt liegt das Weib — in der kalten Mürz, und die Wasser spülen den Leichnam hinab über graues Geröll.

Nun glaubte der Eremit, sein Gewissen werde ruhen. Doch nimmer! Immer wieder zwang es ihn hin zur Stelle, wo er die ruchlose That vollbracht. Und siehe! Da auf einmal öffnen sich des Felsens Spalten, und urmächtig stürzt aus tiefem Bergeschoß ein kräft'ger Wasserstrahl auf ihn, ihn fortreißend in die schaurige Tiefe.

Und Wanderer, wenn du nachts des Steges gehst, und der Mond sein silbern' Licht in die enge Spalte gießt, so werden dir aus schäumendem Gische zwei verklarte Gestalten im Geiste erstehen, welche die Hände einander zu reichen versuchen. Sie wollen das Band knüpfen, das ihnen des Lebens Dunkel verjagt hat.

Zwei „Marxer!“ stehen an Bachesrand, und darüber an steiler Felsenwand blüht wie einst so jetzt das Alpenblümel Edelweiß.

Seimkehr.

Grau und wolkig spannt sich der Himmel vor der weiten Bogenöffnung der Bahnhofshalle aus. Feuchtsalte Herbstluft erfüllt den halb offenen Raum. Das Einfahrtszeichen für den Schnellzug ist gegeben, und die hünenhaften Gestalten der Gepäcsträger vertheilen sich längs der Rampe. Ein Häuflein von Wartenden, ungeduldig durch die beinahe halbstündige Verpätung, bewegt sich schweigend durcheinander. Abgesondert von den Uebrigen wie wenn er eine Berührung mit der etwas gemischten Gesellschaft fürchte, schreitet ein kleiner, wohlbeleibter Herr mit hastigen, trippelnden Schritten immer die kurze Strecke ab und nieder. Er ist sehr elegant gekleidet, trägt einen goldenen Kneifer und sein ergrauerter Vollbart ist mit peinlichster Sorgfalt zurechtgestutzt. Auf fünfzig Schritte kann man ihm den Börstaner ansehen, den Lebemann und den Gourmand. Fünsmal in jeder Minute zieht er nervös den dicken goldenen Chronometer aus der Westentasche und schüttelt unmutig den Kopf.

Da endlich wird die kleine weiße Rauchsäule in der Ferne sichtbar und ein dumpfes, rasselndes Getöse verkündet die Annäherung des Zuges.

„Wo hält der Durchgangswagen aus Ala, Herr Vorsteher?“ wendet sich der kleine dicke Herr an den Mann mit der rothen Mütze. Und höflichst weist der Beamte ihn zurecht. Noch eine letzte Minute, ganz erfüllt von obrenbetäubendem Stampfen, Zischen und Pfeifen; dann kommt die gewaltige Masse des langgestreckten Zuges unter dem Glasdach der Halle zum Stehen. Und der Graubärtige lüftet mit einem zärtlichen Lächeln, das sein festes Frauengesicht eben nicht schöner mocht, gegen eines der ganz herausgezogenen Fenster seinen Hut. Ein zartes, jugendliches Frauenantlitz ist für einen Moment hinter der Scheibe sichtbar geworden, und

den Angehörigen der Papskirche die Offenbarung der reinen Wahrheit. Uebertritte erfolgten. Von nun ab wuchs die Gemeinde mit jedem Tage. Gar bald ward es notwendig, dem neuen Leben mehr Raum und Mittel zu freier, kräftiger Entwicklung zu geben. Zunächst schlug ein Vicar seinen Amtssitz in Cilli auf, wozu theure Brüder in Halle uns die nöthigen Mittel reicheten. Seit dieser Zeit fand jeden Sonntag ein Gottesdienst statt. Mit Freuden und Schmerz zugleich sei's gesagt: Gar oft konnte unser Kirchlein die Fülle der Andächtigen nicht fassen. Die Familienabende wurden zur stehenden Einrichtung. Auch in der (zehn Gerichtsbezirke umfassenden) Diaspora regte sich's mächtig. Immer größer ward die Schar jener, die im Evangelischen gefunden, was sie im römischen Katechismus vergeblich gesucht hatten. Cilli wurde der Erscheinungs-ort des „Christlichen Alpenboten“. Mit heiligem Eifer wurde an die Arbeit der Selbständigmachung der Gemeinde gegangen. Je schwerere Opfer und Mühen das große Werk gekostet hatte, je langwieriger und verwickelter sich der Instanzenzug gestaltet, desto größer und nachhaltiger war der Jubel, den die nach Jahr und Tag herabgelangte Kunde von der Bewilligung der Selbständigkeit wachrief. Allfogleich fand die Wahl des ersten evangelischen Pfarrers für Cilli statt. Kein Stimmberechtigter blieb zu Hause, selbst Schwerkrante gaben ein rührendes Beispiel treuer Pflichterfüllung und ließen sich zur Urne bringen. Die ganze Stadt aber empfand herzlich Freude über das einstimmige Ergebnis des Wahlaetes. Nicht willens, unthätig der Bestätigung der Pfarrerwahl zu harren, beschloß die Gemeinde, sofort aus den eigenen, freilich nur zur Noth ausreichenden Mitteln, das winzige „Pfarrhäuschen“ etwas zu erweitern und dem dringenden Bedürfnisse nach einer Pfarrwohnung und einem Versammlungszimmer für Religions- und Bibelstunden abzuhelfen.

Die größte und schwerste Aufgabe aber harret noch ihrer Lösung. Der Augenblick ist gekommen, da die Gemeinde sich mit banger Sorge sagen muß, daß die „Kirche“ — eine kleine, feuchte, alte Kapelle, ein ehemaliges Hadermagazin — ihrer hehren Bestimmung zu genügen, Gott sei Dank! — gar nicht mehr imstande ist. Schon heute ist sie viel, viel zu klein. Jeder Tag aber führt uns neue Glaubensgenossen zu. Sollen viele Brüder ausgeschlossen bleiben von der heiligen Wehestunde des Sonntags? Ueberdies ist die Kapelle derart feucht, daß die Hostien für den Abendmahlsgebrauch in einer Stunde zerfließen und die Tasten unserer kleinen alten Orgel im Winter oft stecken bleiben. Welch trüber Ausblick in die Zukunft. Den ersten Schritt zur Abwendung der drohenden Gefahr haben Gemeindeglieder gethan durch Gründung eines Vereines zum

der kleine Herr läuft, dienstbeflissen bis an das Ende des Wagens, um da die Aussteigende zu empfangen.

„Na — herzlich willkommen, lieber Schatz! — Es war wirklich die höchste Zeit, mich aus diesem Strohwitwer-Dasein zu erlösen.“

Sie ist ungefähr dreißig Jahre jünger als er. In ihrem knapp anschließenden grauen Reisemantel steht sie schlank und zierlich aus, wie ein erblühtes Mädchen. Ihr süßes Gesichtchen ist sehr blaß und die großen, schwarzen Augen blicken seltsam traurig, während sie mit einem milden Lächeln die flüchtige Umarmung des Gatten duldet.

„Schauderhafte Bummelerei übrigens mit diesen Eisenbahnen“, fährt er noch fast in demselben Athem fort, „werde dich nicht einmal nach Hause begleiten können, mein Mäuschen, weil man mich zu einer wichtigen Aufsichtsraths-Sitzung erwartet. — He — Gepäckträger! Schnell — schnell! Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren!“

„Na, gehen wir also! Ich verlasse dich natürlich erst, wenn du sicher im Wagen untergebracht bist. Es ist doch gar zu nett, daß du wieder da bist, mein Goldchen! Und du hast dich gewiß nicht weniger nach der Heimat gesehnt als ich nach dir — nicht wahr?“

Er reicht ihr galant seinen Arm. Die Antwort der trübe blickenden sich leise schüttelnden jungen Frau aber verklingt unhörbar im Lärm des Bahnhofstreibens . . .

„Karoline! Karoline! — Mein Gott, das Mädchen ist doch auch gar zu dämlich!“

Endlich hat der schrille Klang der wohlbekannten Stimme das Ohr der etwas vierschrotigen Küchengrazie erreicht. Sie erblickt die hagere, winkende Gestalt ihrer Dienstherrin in der offenen Waggonthür und mit den ungestümen Ellenbogen-Be-

baue einer evangelischen Kirche in Cilli. Schon sind auch einzelne Spenden eingelaufen und auch der Baugrund ist vorhanden. Leider kann aber nicht einmal daran gedacht werden, mit den jetzt vorhandenen Mitteln zum Baue des Gotteshauses zu schreiten.

Darum treten wir heute vor unsere Brüder und bitten aus tiefstem Herzen: Helft uns! So mancher Gemeinde unseres Heimatlandes habt Ihr gegeben, reichlich gegeben. Gott segne Euch dafür! Auch Cilli, das, mitten im grimmigsten Kampfe stehend, Eurer Hilfe am dringendsten bedarf, werdet Ihr gewiß nicht vergessen! Darum noch einmal: Öffnet Herz und Hand, auf das es uns möglich werde, dem Worte Gottes eine würdige Heimstätte zu bereiten zu Seiner, des barmherzigen ewigen Gottes Ehre, zur Erretung unseres geliebten Volkes auf der Grenzscholle durch die unüberwindliche Kraft der Wahrheit!

Für den evangelischen Kirchenbauverein in Cilli:

Ingenieur Hans Gutmann, Josef Zicha, Ingenieur Wilhelm Lindauer, Pfarrer Fritz May, Dr. Ernst Kravlag, Dr. med. Eugen Negri, Franz Rischlawy, Ingenieur Fritz Wehrhan, Dr. Fritz Zangger.

Gaben bittet man zu senden an Pfarrer Fritz May oder Ingenieur Fritz Wehrhan, Cilli. Dieselben werden im „Christlichen Alpenboten“ ausgewiesen werden.

Rede des Abg. Dr. Julius v. Verschatta am Parteitage der steirischen Deutschen Volkspartei zu Radkersburg am 6. October 1901.

(Fortsetzung.)

Ich habe von Schwierigkeiten gesprochen, die der parlamentarischen Thätigkeit aus den allgemeinen Verhältnissen entspringen sind, und ich brauche Ihnen, sehr geehrte Herren, nicht zu sagen, worin diese allgemeinen Verhältnisse bestanden. Sie lassen sich durch zwei Worte charakterisieren: clericale und feudale Partei.

Der clericale Partei war es von jeher ein Dorn im Auge, daß dieses neue Parlament seine Thätigkeit in geordneter Weise fortsetzen konnte, begreiflicherweise aus dem Grunde, weil sie nur dann einen vollen Erfolg zu erwarten hatte, wenn im Wege eines Staatsstreiches ihre Partei den maßgebenden Einfluss auf die Geschichte Oesterreichs erhielt. Daß die clericale Partei vom Anbeginne an aus diesem selbstsüchtigen Gefühle der Herrschaft gegen die Thätigkeit des Parlamentes und das gegen-

wegungen eines verzweifelten Schwimmers arbeitet sie sich zu ihr hin.

„Ach, Madame — ich dachte schon, ich würde Ihnen jarnich finden, zwischen dieser schrecklichen Menschheit. Gott, wie schön braun Sie gebrannt sind. Und die Kinderchens erst! Aee, jarnich wieder zu kennen!“

„Na, was ist denn dabei groß zu wundern, Karoline! Wenn man nich mal das bischen Bräune mitbringen sollte, von dem theuren Gebirgsaufenthalt — das wäre doch noch schöner. Weggeworfenes Geld ist es so wie so. Da — nehmen Sie mir erst mal Herberten ab. Der Junge schmeißt mir sonst noch zehnmal das ganze Handgepäck durcheinander. Wenn du jetzt nicht den Mund hältst, Gertha, mit deiner ewigen Fragererei, dann kannst du was erleben. Natürlich fahren wir mit der Droschke — womit denn sonst? — Hast du den Plaidriemen nun bald zusammen, August? Ich habe dir ja gleich gesagt, du sollst es mich machen lassen. Ihr Männer stellt euch bei so was immer an, wie — —“

Das Gleichnis verhallt im Innern des Wagens. Dann kommen nacheinander zwei Handkoffer, eine gestrickte Reisetasche, ein Korb, eine unförmliche Plaidrolle, vier sorgfältig verschürzte Pakete, drei Regenschirme und zwei jämmerlich verwelkte Blumensträuße zum Vorschein. Karoline ist beladen, wie ein zur Wüste fertiges Kameel, und sie wagt nicht, sich von der Stelle zu rühren, aus Furcht, bei der ersten Bewegung einen Theil ihrer kostbaren Bürde zu verlieren. Zum Ueberflus klammert sich nun auch noch Herbert in den Falten ihres Rockes fest, aus Leibeskräften brüllend, weil ein Vorübergehender ihn mit seinem Koffer gestoßen hat. Und Gertha zerrt von der andern Seite an ihrer Schürze.

Die erste holde Gabe der unvorsichtigen Hausfrau, nachdem ihre Füße den heimischen Boden wieder berührt haben, sind deshalb zwei kräftige

wärtige Ministerium, das übrigens nur in zweiter Linie in Betracht kommt, Stellung genommen hat, das beweisen hunderte und hunderte kleiner Ereignisse im parlamentarischen Leben; vollständig klar aber beweist es jener Hauptschlag, der gegen das Parlament geführt werden sollte und in der Uebernahme des Protectorates über den katholischen Schulverein von Seite einer hochstehenden Persönlichkeit gipfelte. Es war gewiß ein nicht zu billiger Schritt, daß der zukünftige Thronfolger durch die Uebernahme des Protectorates eine derartig ausgeprägte Parteistellung einnahm. (Behaftete Zustimmung.) Es war das umso mehr zu dauern, als es sich nicht bloß darum handelte, der clericalen Partei ein größeres Ansehen zu geben, sondern die ganze Action auch den Zweck verfolgte einen Keil in das Parlament zu treiben, die Person des Thronfolgers zu mißbrauchen, um an der Hand der Ereignisse das Parlament zu sprengen. Man kann es uns allen — und ich sage hier ehrlich, wie ich immer bin: nicht zum mindesten der Aldeutschen Vereinigung — zum Verdienste anrechnen, daß trotz des radicalen Standpunktes, den wir in dieser Frage einnahmen, und trotz der entschiedenen und würdigen Stellungnahme gegen die Uebernahme des Protectorates dasjenige nicht eingetreten ist, was die Clericalen erwarteten, nämlich jener Scandal im Hause, der das Haus in die Luft sprengen sollte. Damals gelang es, einen fein angelegten Zug der clericalen Partei — ich darf sagen: in ebenso feiner Weise zu parieren, und seither sind derartige Versuche nur in bescheidener Form von der clericalen Partei im Reichsrathe wiederholt worden.

Die Feudalen sind und geben sich als Jungtschechen oder Altschechen — ich weiß das nicht genau (Heiterkeit) — vom reinsten Wasser, als Tschechen überhaupt; sie sind aber thatsächlich doch keine Tschechen, sondern nur Feudale. Es liegt ihnen einfach nur daran, in unserem Staate, wo sie naheliegende Beziehungen haben, wieder zur Herrschaft zu gelangen, und sie sind es, die neben den Clericalen, zum Theile mit den Clericalen und zum Theile ohne sie die parlamentarische Thätigkeit zu untergraben allezeit bestrebt sind und denen in diesem Falle auch die ultraradicalen Tschechen, wie Klossar und Consorten, nicht zu schlecht sind, wenn sie auch nicht mit ihnen unter den Linden spazieren gehen. (Heiterkeit.)

Es war keine leichte Aufgabe, das Parlament über diese Schwierigkeiten hinwegzuführen, und nicht zum mindesten wurden die Schwierigkeiten dadurch erhöht, daß neben der bereits von mir betonten Brantweinsteuer vorlage, neben der Investitionsvorlage, die in ein gewisses gegenseitiges Verhältnis gebracht worden waren, auch noch die Vorlage der Wasserstraßen in das Parlament gebracht worden

Oh-feigen, die sie mit mütterlicher Gerechtigkeit unter ihre Schützlinge vertheilt. Dann kommt ihr etwas wie sentimental: Anwandlung, und mit einem tiefen Athemzug saugt sie die von Kohlenstaub und Schmieröldrüsten geschwängerte Bahnhof-Atmosphäre ein.

„Ach, das ist doch en-lich wieder Großstadtluft! Da drin riecht man wenigstens was man kann sich was dabei denken. Von dem labrigen Tannenparfüm hatte ich wahrhaftig schon mehr als genug. Das mache ich mir mit'm Zerstäuber und m' bischen Terpentin zuhause viel schöner. Na, nu aber halt! — Mich verlangt nach meine vier Pfähle. Wie is es denn mit den Gurken geworden, Karoline? Haben Sie auch Senf genug ran gegeben? Seit acht Tagen habe ich nicht mehr schlafen können, weil ich immer dachte, Sie würden doch noch eine Dummheit anrichten.“

Karoline murmelte unter der Last ihrer Pakete hervor etwas Unverständliches, aus dessen Tonfall schon die Furcht vor dem unausbleiblichen Ungewitter herausklingt. Dann setzt sich der kleine, lebenswürdige Trupp in Bewegung und nur im Vorübergehen ruft das männliche Oberhaupt der Familie einem in der Menge erspähtem Bekannten zu: „n Abend Karl! Gott sei Dank, daß wir wieder hier sind. Morgen kloppen wir bei Kengelsten unseren ersten gemütlichen Skat. Mit die Berge und die sogenannten Naturschönheiten ist es ja doch bloß Mumpiz.“

Die Halle hat sich fast schon geleert; da tritt der Bahnhofsvorsteher in Begleitung eines Schaffners und eines uniformierten Schuzmannes an ein bisher verschlossen gebliebenes Coupé dritter Classe in einen der letzten Wagen. Knirschend springt der Riegel zurück, und die tiefe befehlende Stimme des Schuzmannes wird vernehmlich:

„Steigen Sie aus!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 42

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Die blinde Gutsherrin.

Roman von Gustav Höder.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Inbegriff alles dessen, was Sie mir wurden, trat mir gleichsam als Vorahnung in Ihrer Persönlichkeit entgegen, als ich den ersten Blick auf Sie warf. Ich wußte nicht, wer Sie waren, aber ich wußte sogleich, wie Sie waren. Ich fühlte, daß Sie mir alles waren, was zwei Seelen einander nur sein können. Macht Sie dieses Geständnis, womit ich das Ihrige erwidere, nur ein klein wenig glücklich, so will ich den Selbstvorwurf gerne tragen, Ihnen mehr gesagt zu haben, als ich vielleicht darf. Nehmen Sie es hin, als wäre es eine Blume, ein Vergißmeinnicht, das ich Ihnen vor meinem Scheiden als Andenken gebe. Und wenn es in Ihrem Herzen zu welken beginnt, so legen Sie es zwischen die Blätter Ihrer Erinnerung. Vielleicht schaut einmal eine Glücklichere und Würdigere als ich bin, mit freundlichem Mitleid darauf herab“.

„Nein, Hertha, nein!“ rief Egbert beglückt, nur Sie können die Glückliche sein. Sie sprechen vom Scheiden, aber wir trennen uns nicht mehr. Ihre Heimathstätte ist an meiner Seite. Ich ehre den Sinn Ihrer Mutter, die Sie ermahnte, Ihre Vergangenheit zu vergessen, aber von der Menschentwürde habe ich eine freiere Auffassung und meine Tante, die Sie Ihre Herrin nennen, ebenfalls, denn Sie ist stets eingedenk, daß sie einst selbst arm und unglücklich war, und dies sowohl als die Achtung, mit der sie von Ihnen spricht, ist mir die beste Bürgschaft für die günstige Aufnahme meines Entschlusses. Im Uebrigen bin ich Herr meines Willens und wenn ich nicht die gesicherte Zukunft vor mir hätte, welche ich der Güte meiner Tante verdanke, würde ich auf den Zuwel, den ich auf Ihnen gefunden habe, doch um keinen Preis der Welt verzichten.

Abermals ergriff er die Hand des jungen Mädchens, um einen Fuß darauf zu drücken. Hatte sie ihr Glück auch verwirrt und sprachlos gemacht, so schimmerte doch der Abglanz desselben auf ihrem milden Antlitze.

„Hahaha! Also auch Du, Vetter Egbert?“ rief

unter hämischen Gelächter plötzlich eine Stimme. Hertha fuhr erschrocken zurück. Egbert aber faßte ihre Hand und preßte sie sanft auf seinen Arm. Der Störensried war Fritz, welcher die Beiden längst beobachtet hatte und jetzt hinter dem Gebüsch, welches ihn bisher verborgen, hervorgetreten war.

„Von dieser galanten Seite habe ich Dich noch nicht gekannt“, fuhr Fritz fort, dessen freideweißes Gesicht das Lächeln Lügen strafte. „Tante Georgine hat Unglück mit ihren Gesellschaftsdamen. Am Ende werde ich nach der Residenz fahren müssen, um ihr eine neue zu besorgen, wenn sich Fräulein Hertha über Dich beklagen sollte“.

Ich zweifle, daß eine Neubesezung nöthig sein dürfte“, erwiderte Egbert mit fester Ruhe, „denn Fräulein Hertha wird sich auch als meine künftige Gattin das Ehrenamt nicht nehmen lassen, der blinden Tante eine zärtliche und erheiternde Gesellschafterin zu sein, wodurch dieser so bedrohte Posten zugleich am wirksamsten vor ferneren Wechselfällen geschützt sein wird“.

5. Kapitel.

Egbert hatte sich in seiner Voraussage, daß die Tante seinen Entschluß billigen werde nicht geirrt. Es war schon längst ihr Wunsch gewesen, ihren Nessen und Gutsverwalter glücklich verheirathet zu wissen und die getroffene Herzenswahl fand ihren vollen Beifall, denn so kurze Zeit Hertha auch erst auf dem Tulpenhofe verweilte, so hatte die Tante doch hinreichend Gelegenheit gehabt, deren vortreffliche Eigenschaften schätzen zu lernen.

Die Hochzeit sollte in einigen Wochen stattfinden und bis dahin ertrug Egbert guten Muthes die Trennung von seiner Braut, welche in Gesellschaft einer mit der Tante befreundeten Gutsnachbarin, auf eine Schweizerreise geschickt wurde.

Währenddem wußte Fritz die Vorgänge seines

Innern unter einer frieblichen Oberfläche zu verbergen. In ihm kochte die Wuth der Eifersucht und der verschmähten Liebe. Noch nie hatte ein Mädchen seinen flatterhaften Sinn so zu fesseln vermocht, als Hertha, obwohl seine zudringlichen Huldigungen mehr seinem sieggewohnten Ehrgeize entsprangen. Zu einer ernst gemeinten Werbung um Herthas Hand wäre er zu klug gewesen. Er allein wußte, wer Herthas Mutter war; er war Zeuge der hochgradigen nervösen Aufregung gewesen, in welcher der bloße Name Louise Stein die Tante versetzt hatte. Es mußte ein unheilbares Zerwürfniß zwischen Weiden bestehen und wie er den starren Eigensinn der Tante kannte, würde eine Heirath mit der Tochter der Versehten soviel wie ein vollständiger Bruch mit der Tante und die Vernichtung all seiner Aussichten bedeutet haben. Ein vorsichtiger Versuch, sie über den Grund ihrer unverwöhnlichen Stimmung gegen die ehemalige Freundin zu sondiren, zog ihm nur das verschärfte Verbot zu, den Namen Louise Steins je wieder auszusprechen. Es hatte sich also an dem schroffen Verhältnisse nichts geändert, und wenn die Tante früher oder später einmal dahinter kam, zu welcher widerspruchsvollen Heirath sie unbewußt ihre Einwilligung gegeben hatte, mußten sich alle die Folgen, die Fritz von einer solchen Verbindung für sich selbst besürchtet hätte, auf Egberts Haupt wälzen. Möchten dieselben nur mehr oder minder verhängnißvoll ausfallen, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß das bisherige Verhältniß zwischen Egbert und der Tante erschüttert wurde, und darauf rechnete Fritz. Sein Denken und Trachten war dahin gerichtet, die blinde Gutsbesitzerin ganz in seine Hand zu bekommen, damit er auf dem Tulpenhofe frei schalten und walten und sich seinen zügellosen Neigungen zum Genuße des Lebens nach Herzenslust hingeben könne. Es war schon längst sein geheimer Aerger, daß sein dereinstiges Erbe bereits eine nicht unerhebliche Schmälerung erlitten hatte; um so willkommenere wäre dem herz- und gewissenlosen Menschen eine Katastrophe gewesen, welche seinen Vetter und Miterben mit der Tante ernstlich entzweite. Eine solche Verwickelung sah Fritz kommen und zugleich hoffte er von derselben die Befriedigung seiner Rache gegen den glücklicheren Nebenbuhler, den er seit seiner Verlobung ebenso grimmig haßte, wie dessen Braut, die seine Günst verschmäht hatte. Vorläufig konnte Fritz nichts Besseres thun, als den günstigen Zeitpunkt zum thätigen Eingreifen ruhig abzuwarten.

Herthas Eltern weilten in einem norddeutschen Seebade, als sie Egberts briefliche Werbung um die Hand ihrer Tochter überraschte. So sehr Louise sich über das Glück ihres Kindes freute, so schmerzlich berührte es sie, daß in Egberts Brief der ehemaligen freundschaftlichen Beziehungen zwischen seiner Tante und

der Mutter seiner Braut auch nicht mit einer Silbe gedacht war. „Meine Tante läßt sich Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl aufs Höflichste empfehlen“, schrieb Egbert. Aus dieser kalten Formalität erkannte Louise nur aufs Neue, daß Georgine jeden Annäherungsversuch der verarmten Freundin von sich fern halten wollte, mochte es nun ein Stolz sein, oder mochte Stein mit seiner Behauptung recht behalten, daß Georgine der Freundin ihre Heirath nicht verzeihen könne.

So mußte sich denn Louise begnügen, ihre Tochter gut versorgt zu wissen und dies als eine Sache für sich zu betrachten, mit welcher frühere Verhältnisse nichts gemein hatten. Das war freilich eine bittere Bereicherung ihrer Lebenserfahrungen und Menschenkenntnis, aber all ihr Groll schwand und machte dem Gefühle froher Dankbarkeit Platz, als sie einen Blick auf ihren Gatten warf, der mit Riesenschritten seiner Genesung entgegen ging. Niemand würde in ihm den bleichen, abgemagerten, apathischen Kranken von früher wiedererkannt haben, von so wunderbar kräftigender Wirkung hatte sich das Seebad erwiesen. Er war der Familie und seinem beruflichen Wirken wieder zurückgegeben und da Louise für diese unschätzbare Wohlthat in Georginens Schuld zu stehen glaubte, so verzieh sie ihr von ganzem Herzen alles Uebrige.

In ihrem Antwortschreiben an Egbert, worin sie ihre und des Vaters Einwilligung gab, hielt sie sich streng innerhalb der ihr angewiesenen Grenzen und vermied jede Hindeutung auf ihr früher bestandenes Verhältniß zu Tante Georgine, mit der ihr Kind künftig das Band der Verwandtschaft verknüpft sein sollte. Einige Wochen später erhielten die Eltern die Einladung zur Hochzeit. Louise erblickte darin nur eine unumgängliche Förmlichkeit und hätte gern abgelehnt, um Georginen das Peinliche einer persönlichen Begegnung zu ersparen; aber den rührenden Bitten Herthas die einen Brief beigefügt hatte, konnte sie ihr Mutterherz unmöglich verschließen. Sie wollte an dem bedeutungsvollen Tage nicht fehlen, wollte ihrem Kinde den Brautkranz segnend aufs Haupt drücken, um dann bescheiden wieder in den Hintergrund zu treten. Da ihr Gatte eben noch in einer Nachkur begriffen war, die er nicht unterbrechen konnte, so reiste sie allein, denn er bedurfte ihrer Pflege nicht mehr. Am Morgen der Hochzeit kam Louise auf dem Tulpenhofe an, von Hertha und Egbert freudig empfangen, welche ihr bis zur Bahnstation entgegengefahren war. Sie hatte absichtlich ihren Aufenthalt aufs Knappste bemessen, um die Gastfreundschaft des Tulpenhofes nicht länger, als absolut nöthig war, in Anspruch zu nehmen. Die zahlreichen Hochzeitsgäste aus den umliegenden Ortschaften waren bereits vorher eingetroffen, und vor dem Parkgitter stand eine lange Reihe Equipagen bereit, um das

Brautpaar und die Trauzeugen nach dem kleinen Amtsstädtchen zu führen, wo die Trauung stattfinden sollte. Die Anwesenheit der vielen Gäste und die noch im Gange befindlichen Festvorbereitungen verursachten eine allgemeine Unruhe; dazu drängte die Stunde, denn es war gerade noch so viel Zeit übrig, daß Hertha ihren Brautschmuck anlegen konnte, während die Mutter sich ebenfalls umkleidete. Endlich war alles bereit, und Hertha nahm den Arm ihrer Mutter und führte sie zu Tante Georgine, um Beide einander vorzustellen. Georgine befand sich ebenfalls in vollem Staate, um den Wagen zu besteigen. Ihre beiden Nissen waren bei ihr, und während Egberts Auge mit stillem Entzücken auf Hertha verweilte, welche in ihrer Schönheit und ihrem bräutlichen Schmucke ein Bild von hinreißender Anmuth bot, suchte Fritz ihrem Anblick auszuweichen, obwohl sich sein neiderfülltes Auge immer wieder von der strahlenden Erscheinung angezogen fühlte, für deren Besitz ihm in dieser Minute kein Opfer zu groß gedünkt hätte.

Louise hatte sich schon vorher einige schlichte, anspruchslose Worte der Begrüßung ausgedacht; als sie aber die ehemalige Freundin jetzt zum ersten Mal seit deren Erblindung wieder sah und vergebens den glühenden Blicke der großen, schwarzen Augen suchte, welche ihr einst ihr eigenes Bild strahlend zurückgeworfen — als sie vor der armen bedauernswürdigen Blinden stand, die im schmerzlichen Verzicht auf Licht und Farbe, Himmel und Erde, auf freundlich und liebevoll blickende Gesichter, auf alles Schöne und Herzerquickende, was die Gotteswelt zu bieten hat, in eine ewige Nacht starret und keine Ahnung besaß, daß eine zitternde, lange nicht mehr gedrückte Hand sich ihr entgegenstreckte — da fühlte sich Louise von Schmerz und Wehmuth überwältigt.

„Georgine! Meine arme, geliebte Georgine!“ rief sie, alles vergessend, und brach in Thränen und Schluchzen aus.

Die Blinde wich entsetzt zurück und streckte beide Arme unter heftigem Zittern wie zur Abwehr vor sich hin.

„Wer ist hier?“ fragte sie, während jeder Nerv in ihrem Gesichte zuckte und ihre Lippen sich krampfhaft bewegten. „Was ist das für eine Stimme?“

„Es ist Herthas Mutter“, antwortete dieselbe Stimme, „Deine alte Freundin Louise Stein!“

Georginens Lippen entfuhr ein durchdringender Schrei. Sie wankte und lag im nächsten Augenblicke in den Armen ihres jüngsten, rasch herbeigeeilten Nissen.

Louise war bestürzt, nicht minder, wie das Brautpaar, bei welchem noch das Erstaunen über die bisher ungeahnten Beziehungen hinzukam, welche Herthas Mutter durch ihre Worte und ihre tiefe Erschütterung

deutlich verrathen hatte. Mutter und Tochter eilten der Ohnmächtigen sogleich zu Hülfe und brachten dieselbe durch stärkende Essenzen bald zu sich. Als sie wieder aufrecht sitzen und sich bewegen konnte, athmeten Alle erleichtert auf, und das Brautpaar richtete seine Blicke fragend auf die Mutter, von welcher sie Aufklärung über den unbegreiflichen Zwischenfall zu erwarten schienen. Louise nahm Beide auf ein paar Secunden bei Seite.

„Georgine und ich waren unzertrennliche Jugendfreundinnen“, sagte sie leise, „das Wiedersehen raubte mir die Fassung. Ich gab mich zu sehr meinen heftigen Empfindungen hin und hätte die übrigen mehr schonen sollen, denn viel Erschütterndes liegt für die Arme zwischen heute und jenen Tagen, wo wir uns zuletzt sahen.“

Fritz hatte diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen.

„Liebste Tante“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich bin bei Dir, Dein Nisse Fritz. Hier ist irgend ein unseliges Verhältniß im Spiele. Vertraue Dich mir an. Willst Du mit mir allein sein?“

„Ja Fritz“, brachte Georgine hervor. „Du bist unbetheilt — mit Dir kann ich reden.“

Fritz bat die übrigen, sich zu entfernen, da ihm die Tante eine Mittheilung unter vier Augen zu machen habe, und wenn auch zögernd und ungern, so wurde diesem Wunsche doch entsprochen.

„Wir sind allein, Tante“, sagte Fritz.

Georgine mußte sich besinnen, ob sie es auch mit der Wirklichkeit und nicht mit einem neckenden Traume zu thun habe. Sie fuhr mit den Händen in der Luft herum und sprach unzusammenhängende Worte, die den Nissen fast eine Geistesstörung befürchten ließen. Er mußte ihr den ganzen Vorgang noch einmal erzählen, Louisens Worte wiederholen, ihre äußere Erscheinung genau beschreiben.

„Hertha — Louisens Tochter!“ rief Georgine mit hartklingender Stimme. „Wie soll ich mir die Verarmung dieser Familie erklären? Hast Du mir nicht erst kürzlich aus der Zeitung vorgelesen, daß die Firma Stein & Comp. auf der Ausstellung einen ersten Preis erhalten hat?“

„Allerdings“, versetzte Fritz, „aber die Firma ist alt, und da kommt es wohl vor, daß die Inhaber wechseln. Als ich noch in der Residenz studierte“, fuhr er fort, indem er sich Louisens Brief an die Tante ins Gedächtnis rief, hörte ich einmal zufällig davon sprechen, daß einer der beiden Brüder Stein, welche die Firma von ihrem Vater ererbt haben, ausgeschieden sei. Es hieß, er habe dann durch unglückliche Speculationen sein ganzes Vermögen eingebüßt und sei sehr herabgekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Muttersprache.

Muttersprache, holder Ha, du,
Als das Lieb der Nachtigallen,
Süßer als im Ohr der Eltern
Ihrer Kinder erstes Ballen;
Muttersprache, Buch der Lieder,
Das man bis zum Grabe singt,
Während sich ihr lieblich Echo
Ueber Gräberwelten schwingt.

Dich verehr' ich, dich versecht' ich,
Raslos bis zum letzten Hauch;
Ab lass' ich von goldnen Träumen,
Ab von jedem alten Brauche,
Nur von dir will ich nicht lassen,
Dich, du Holbe, tausch' ich nicht
Mit dem Throne eines Kaisers,
Mit des Paradieses Licht.

Mich begleiten sollst du ewig,
Du melodischer Geselle;
Wo ich deinen Klang vernehme,
Glänzt mir eine Blumenstelle,
Wo du mangelst, fehlt der Rose,
Fehlt dem Himmel selbst die Pracht,
Liegt Gefühl, von Nacht umämmert,
Wie ein Edelstein im Schacht.

Anastasius Grün.

Die Mädchen und die Uhren.

Junge Mädchen gleichen alten Uhren:
sie gehen immer vor.

Eitle Mädchen gleichen Taschenuhren:
sie lassen sich leicht aufziehen.

Schöne Mädchen Verstand gleichen
Spieluhren: ihrer wird man bald über-
drüssig.

Borlaute Mädchen gleichen Weckuhren:
man hört wohl auf sie, aber nicht gern.

Bervöhnte Mädchen gleichen Sonnen-
uhren: unter der Haube taugen sie nichts.

Beschäftigte Mädchen gleichen Repetier-
uhren: sie lassen sich nur hören, wenn
man sie auffordert.

Ruhfällige Mädchen gleichen Thurm-
uhren: man sieht wohl nach ihnen, wer
möchte sie wohl in's Haus nehmen?

Anmaßende Mädchen gleichen verfesten
Uhren: man läßt sie stehen.

Moderne Mädchen gleichen Cylinder-
uhren: sie sind sehr flach.

Reiche Mädchen gleichen Golduhren: da
fragt man vor allem nach dem Goldwerte.

Häusliche Mädchen gleichen Pendel-
uhren: die gehen am sichersten.

Welcher Uhr gleichst du, liebe Leserin?
M. A.

Aufbewahren von Eiern. Für den
Haushalt ist es sonst wünschenswert, Eier
längere Zeit aufzubewahren. Das Brauch-
barerhalten der Eier beruht auf dem Ge-
seß: nicht Luft durch die poröse Eierschale
bringen zu lassen. Nach Erfahrung ist die
beste Art, Eier in Kaltwasser zu bewahren.
Man nehme zwei Eßlöffel ungelöschten
Kalk auf einen Liter kaltes Wasser, rühre
es gut durch, da hinein lege man die
Eier 2—3 Wochen, wo die Poren der
Schalen geschlossen sind. Dann stelle man
die Eier so auf Bretter, daß die Spitzen
nach unten kommen.

**Das Eierlegen der Hühner zu
befördern.** Durch Fütterung mit etwas
schwarzem Kümmel, der unter das Hühner-
futter gemengt wird, wird das Eierlegen
auffällig gefördert. Versuche ergaben, daß
jene Hühner, unter deren Futter kein
Kümmel gemischt wurde, bei weitem nicht
so fleißig legten, als die Kümmel ge-
fütterten.

Wundes Zahnfleisch läßt sich schnell
heilen durch nachhaltigen Gebrauch von
Myrrhentinktur in Wasser. Man gieße in
ein Glas lauwarmes Wasser einen Thee-
löffel Myrrhentinktur und spült sich damit
anfangs drei bis fünfmal täglich den
Mund aus, später seltener.

Hagebutten zu trocknen. Hierzu
wählt man die größten, länglichrunden
Sorten, die im Herbst reif werden, und
pflückt sie, ehe sie überreif werden. Man
schneidet unten die Stiele und oben die
Bogen ab, die Hagebutten der Länge nach
auseinander und kratzt die Kerne sauber
heraus. Dann trocknet man sie auf Horden
in der Sonne oder in einem nicht zu
warmen Backofen und hängt sie in leinenen
Säckchen auf.

Unverdaulichkeit bei Kindern. In
Fällen, wo der Magen von Kindern so
gereizt ist, daß sie keine Nahrung bei sich
behalten, rät ein englischer Arzt eine
kleine Quantität Milchzucker in Wasser
aufzulösen und derselben Milch oder
andere Nahrung beizumischen. Dies ein-
fache Mittel soll sehr wirksam sein.

Flaschen zu reinigen. Die Flaschen
dürfen nie mit giftigem Bleisrot ge-
reinigt werden, man verwendet dazu viel-
mehr Kiesel-, Kalksteine, Sand, Marmor-
schrot oder Eierschalen. Enthalten die
Flaschen Fettigkeit, so spült man sie mit
Fleischpapier, Sägespänen, Kleie, Kreide in
Verbindung mit Sand und Lauge aus.

Haben sich feste Substanzen angefest, so
hilft Ausspülen mit Salz- oder Schwefel-
säure. Letztere nimmt auch die braune
Kruste fort, welche sich zuweilen an Wasser-
flaschen ansetzt.

Eine Anekdote. Um den Tisch saßen
ein Jurist, ein Mediciner, ein Elektro-
techniker und ein Theologe. Es entspann
sich ein Streit, welche Wissenschaft wohl
die älteste sein möge. Meinte der Jurist:
„Zweifellos die Jurisprudenz. Man kannte
sie schon im Paradies, denn Adam und
Eva wurden ja delugiert!“ „O nein“, ver-
setzte der Mediciner, „die Medicin ist un-
bedingt älter. Bedenken Sie doch den
operativen Eingriff bei Adam behufs Ge-
winnung der Rippe!“ „Nügt alles nichts,
meine Herren! Die Palme gehört uns
Elektrotechnikern. Denn bevor noch das
alles war, hieß es: „Es werde Licht!“ „Ich
will nicht unbescheiden sein, sehr verehrte
Herren,“ sagte da der Theologe, „aber ich
glaube, die Priorität gehört uns, den
Theologen. Denn bevor es Licht war,
war's ja — finster!“

Ein gebildeter Hausknecht. Ein
Hausburche war in Frankfurt a. M. vor
Gericht als Zeuge geladen. Bevor der
Vorsitzende zur Vereidigung schritt, machte
er den Zeugen eindringlich auf die Heilig-
keit des Eides aufmerksam und fragte
schließlich: „Sie gehören doch keiner Partei
an?“ — Der Gefragte warf das Haupt
zurück und erklärte, er unterschreibe die
Worte Friedrich von Bodenstedts, daß die
Politik den Charakter verderbe; deshalb
gehöre er keiner Partei an, abgesehen
davon, daß seine „Alte“ politische Um-
triebe von seiner Seite durchaus nicht
dulden würde. Die Heiterkeit über diese
Auskunft des classisch gebildeten Haus-
burchen war groß. Der Amtsrichter machte
ihm klar, daß es sich hier nicht um
politische Parteien, sondern um Kläger
und Klägerin handle, worauf der Zeuge
den Eid leistete.

Ein Record. Gastgeber: „Großartig,
phänomenal! Sie erinnern an Rubinstein,
aber Sie übertreffen ihn.“ — Virtuos
(geschmeichelt): „Inwiefern?“ — Gast-
geber: „In der Transpiration. So hat
selbst Rubinstein nicht geschwitzt!“

war. Diese Wasserstraßenvorlage bildete, wie ich aus Versammlungsberichten entnommen habe, einen nicht unbedeutenden Anlaß, unsere Stellungnahme im Abgeordnetenhaus von nahestehender Seite, und zwar von einigen „alldeutschen“ Abgeordneten, anzugreifen, und Sie werden daher verzeihen, wenn ich auf diese Wasserstraßenvorlage, die einen nicht unwesentlichen Theil unserer parlamentarischen Thätigkeit ausgemacht hat, näher eingehe.

Sachlich steht die Angelegenheit wie folgt: Die ursprüngliche Vorlage der Regierung bildete ein Wasserstraßenprogramm, das für jeden Unbefangenen mit Rücksicht auf die zu Gebote stehenden Mittel und auf die Vorarbeiten, die ein großes technisches Project erfordert, als unausführbar gelten mußte, und es wäre gewiß gewesen, daß dieses ursprüngliche Wasserstraßenprogramm der Regierung, das die Regierung aus bestimmten, von mir noch zu erörternden Gründen eingebracht hat, den Widerstand nicht bloß der Alpenländer, sondern auch eines jeden, der die Sachlage mit ruhigen und nüchternen Augen durchblickte, hätte finden müssen. Es war eigentümlich, daß kaum, als die Regierung diese Vorlage in das Abgeordnetenhaus gebracht hatte, gerade in Kreisen der meisten interessierten Kronländer, namentlich in Kreisen der böhmischen Abgeordneten, weil ich jetzt darunter nicht bloß die tschechischen, sondern auch die deutschen Kreise meine — gegen diese Vorlage ein wesentlicher Widerstand erhoben wurde, der von agrarischer Seite ausging, von jenen Wahlbezirken, die in der Durchführung der Wasserstraßen eine Schädigung ihrer landwirtschaftlichen Stellung fürchteten. Es war gewiß nicht ungeschickt, daß die Tschechen die Wasserstraßenvorlage in kurzer Zeit auf ein anderes Niveau stellten, daß sie aus der Wasserstraßenvorlage eine Flußregulierungsvorlage machten, bei welcher kein anderer Canal übrig blieb, als der Donau-Ober-Canal, denn, wer die Vorlage durchsieht, wie sie Gesetz geworden ist, wer die finanzielle Bedeckung ansieht, muß sagen, daß von dem, was beschlossen wurde, nicht alles, was auf dem Papiere steht, durchgeführt werden kann. Aber gegen den Donau-Ober-Canal Stellung zu nehmen, ist in keiner Weise gerechtfertigt. Ich sehe davon ab, daß dieser Canal auch den deutschen Bezirken in Mähren wesentlich zum Vortheile gereicht; es ist aber in erster Linie mitbestimmend für unsere Stellung gegenüber Ungarn, für die Unabhängigmachung in dem Falle, wenn wir früher oder später zur Auflösung des gegenwärtigen Verhältnisses mit Ungarn gelangen. Zudem konnte nicht übersehen werden, daß gerade in Böhmen durch Jahre und Jahre aus dem Meliorationsfonds, aus der Wasserbaudotation des Ministeriums des Innern, aus Anlaß der alljährlich wiederkehrenden

Ein schwarzer glänzender Cylinderhut erscheint in der offenen Thür, darunter ein bleiches, verflörtes Gesicht, halb verhüllt durch den hoch emporgeschlagenen Kragen des Oberrockes. Der gutgekleidete Mann ist sichtlich sehr erschöpft, denn mit einer schwerfälligen Langsamkeit, die seinem offenbar noch jugendlichen Alter wenig entspricht, klettert er über den hohen Wagentritt herab. Hinter ihm zeigt sich das schnaubbärtige, grobknochige Antlitz seines verdrüsslich blickenden Transporteurs.

Und der Mann im Cylinderhute wendet sich mit leiser bittender Stimme nach ihm zurück.

„Wir werden doch einen Wagen nehmen — nicht wahr? — Es ist zwar schon dunkel; aber ich habe hier in meiner Vaterstadt so viele Bekannte, und es könnte doch sein, daß wir unterwegs dem einen oder dem anderen begegnen —“

„Na, was das schon ausmachen würde!“ sagte der Criminal-Schutzmann gleichgiltig. „In die Gerichtsverhandlung kann ja nachher doch jeder kommen, der Lust dazu hat. — Aber wenn Sie Geld genug haben, eine Droschke zu bezahlen — mir sollt's recht sein.“

Er gibt dem uniformierten Kollegen einen Wink, ihnen zu folgen; und hält sich dicht an der Seite seines Schutzbefohlenen, während sie den endlos langem Bahnsteig hinabgehen, verfolgt von den neugierigeren Blicken der Eisenbahnbeamten und einiger vorerpäiteter Passagiere. Der Mann mit dem hochgeschlagenen Kragen sieht weder nach rechts noch nach links. Aber es geht von Zeit zu Zeit ein seltsames Zucken über sein verwüstetes Gesicht, und seine Schultern erbeben wie in mühsam verhaltenem Schluchzen.

Daßs man ihm bei seiner Verhaftung noch rechtzeitig den Revolver entwunden, der allem ein Ende machen sollte, vielleicht hat er es niemals schmerzlicher bedauert, als in diesem Augenblick — dem Augenblick seiner Heimkehr.

Wasserschäden eine solche Summe Bargeselbes und Steuerabschreibungen an die betreffenden betheiligten Kronländer abgeführt wurde, daß sie die jährlichen Kosten der Flußregulierungen in Böhmen weitaus überwog. Eine ruhige und nüchterne Erwägung mußte dahin führen, daß ein Widerstand gegen die Wasserstraßenvorlage, von einzelnen speciellen Wahlbezirksverhältnissen abgesehen, für die Gesamtheit einer großen Partei nicht gerechtfertigt war. Es stand aber die Sache weiters so — und das mußte für uns, wenn wir Realpolitik treiben, in erster Linie maßgebend sein — daß wir für die Wasserstraßenvorlage noch eine Reihe anderer Vorlagen durchberathen konnten, daß wir hiedurch die Plattform für eine Reihe von Vorlagen, die der Allgemeinheit zum Wohle gereichen, schaffen konnten; ich erwähne nur die Reformen, die auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung zur Annahme gelangten, die gewiß von Seite meines Freundes und Kollegen Herrn Dr. Hofmann in seinem heutigen Referate werden besprochen werden.

Maßgebend war also die Erwägung, daß wir, indem wir in die Berathung der Wasserstraßenvorlage eingiengen, für andere Arbeit Raum schaffen und gleichzeitig etwas bewilligen konnten, was zu verweigern überhaupt nicht thunlich schien.

Wir sind nun aus Anlaß unserer Stellungnahme zur Wasserstraßenvorlage, und zwar speciell wir alpenländischen Abgeordneten, die wir allerdings für unsere Wahlbezirke keinen unmittelbaren Vortheil dabei verfolgen konnten, angegriffen worden; doch ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Alldeutsche Partei, welche uns die Stellung zur Wasserstraßenvorlage zum Vorwurfe macht, in dieser Frage zu einem Vorwurfe nicht berechtigt war, wie darzulegen ich mir erlaube:

Die Wasserstraßenfrage ist nicht von der Regierung in das Haus geworfen worden, sie basierte auf einem Initiativantrag, welcher von einer ganzen Reihe von Abgeordneten unterschrieben war und unter diesem Antrag, der von dem berühmten seinerzeitigen Präsidenten Abrahamovicz unterschrieben war, waren auch Unterschriften der alldeutschen Abgeordneten. Der ursprüngliche Anlaß war daher auch von dieser Partei ausgegangen. Ich nehme es ihr nicht übel, denn auch Abgeordnete unserer Partei haben diesen Antrag unterschrieben, aber das nehme ich der „Alldeutschen“ Partei übel, daß sie ungeachtet der Stellung ihrer eigenen Abgeordneten in der Wasserstraßenfrage, aus dieser nun Capital gegen uns zu schlagen gewillt ist! Als die Wasserstraßenvorlage eingebracht wurde, war es der Herr Abgeordnete Wolf, der sie im Hause freudig begrüßte! Als wir, die Führer der Parteien, in engerer Vereinigung uns über die Abänderung dieser Wasserstraßenvorlage damals auf Anregung des inzwischen verstorbenen Ministers Raizl zusammenfanden, war es der Abgeordnete Wolf, der dieser Zusammenkunft bewohnte, der keine Bedenken erhob, und da es sich schließlich um die Abstimmung über die Wasserstraßenvorlage handelte, war der Antrag gegen diese Vorlage zusammen von einem Theile unserer Partei gestellt worden. Von den 21 alldeutschen Abgeordneten stimmten 11 dagegen, 1 für die Vorlage, 9 alldeutsche Abgeordnete, darunter deren Führer Schönerer, waren einfach abwesend. (Hört! hört!) Ich glaube, mit voller Berechtigung zu sagen, daß wir uns, die Deutsche Volkspartei und die Alldeutschen, auf dem Gebiete der Wasserstraßenvorlage nichts vorzuwerfen haben. (Beifall.)

Ich habe Ihnen in kurzen Zügen das ins Gedächtnis zurückgerufen, was in dem Abschnitte des Parlamentes von Jänner bis Juni sich abgespielt hat, und wenn ich das Erreichte zusammenfasse, so sage ich mit voller Veruhigung, daß ich und die Deutsche Volkspartei damit, daß wir das Erreichbare erreichten, zufrieden sein dürfen. Die Deutsche Volkspartei kann es sich nicht in letzter Linie ihr Verdienst nennen, daß ein Parlament, das als todtgeboren bezeichnet wurde, überhaupt arbeiten konnte, und sie kann sich das Verdienst beimessen, daß eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Vorlagen zur Beschlussfassung und Annahme gelangten, und sie kann diesem befriedigenden Gefühle — darauf lege ich den größten Werth — in dem Bewußtsein Ausdruck geben, daß sie vollständig ungebunden gegenüber der Regierung das Parlament verlassen hat. (Heilrufe und lebhafter Beifall.) So wie wir in das Parlament eingetreten sind als neugewählte Abgeordnete, ohne Verpflichtung gegenüber der Regierung, mit freien, ungebundenen Händen, so verlassen wir das Parlament frei und ungebunden gegenüber der Regierung, um auch in Zukunft dasjenige zu thun, was wir wollen und was wir für unser Volk als gut und ersprießlich betrachten. (Lebhafte Heilrufe und Händeklatschen.) Das sage ich offen und

ehrlich, und wer etwas anderes behauptet, sagt die Unwahrheit. (Erneuter Beifall.)

Wir haben, meine Herren, in dem mehrmonatlichen Laufe der parlamentarischen Thätigkeit noch etwas erzielt, worauf ich kein geringes Gewicht lege; wir haben, ohne uns anderen deutschen Parteien gegenüber zu binden, denn doch, ich darf es sagen, als führende Partei ein gemeinschaftliches Zusammengehen aller deutschen Clubs in wesentlichen Fragen zustande gebracht. Was wir ursprünglich wollten, ein Zusammenfassen der nächststehenden Parteien, insbesondere der Alldeutschen mit uns, war nicht möglich infolge der sofort erfolgten Ablehnung der Alldeutschen (Rufe: „Hört! hört!“). Nichts desto weniger gab es keine Frage, in welcher, ich betone dies ausdrücklich, in wesentlich entscheidenden Punkten eine deutsche Partei die andere verlassen hätte. Angesichts dieser Thatsache kann man nun nicht vielleicht nachträglich behaupten, daß die eine oder die andere Partei mit dem, was geschehen ist, nicht einverstanden gewesen wäre. Unsere Erfolge waren nur erzielt durch Vermeidung der ersten Lesungen, und die Zuweisung der Vorlagen an die Ausschüsse ohne erste Lesung konnte ja nach der Geschäftsordnung auch von einem einzigen Abgeordneten verhindert werden. Wenn nun heute gesagt wird: „Wir waren gegen das Wasserstraßengesetz, aber diese Parteien, und darunter auch die Deutsche Volkspartei, haben nicht mit uns mitgethan . . .“, so kann man einem solchen Abgeordneten, der etwa so spricht, entgegen, daß er allein hätte die Sache verhindern können, wenn er gegen die Zuweisung der Vorlage ohne erste Lesung Protest eingelegt hätte und sogar der Herr Abg. Malik wäre in diesem Falle imstande gewesen . . . (Lebhafte Heiterkeit) durch seinen alleinigen Protest — sagen wir: die Wasserstraßenvorlage zu verhindern, ihre Beschlussfassung in diesem Sessionschnitte unmöglich zu machen. (Erneute Heiterkeit.)

Ich glaube nicht, daß wir gefehlt haben; aber wenn wir gefehlt haben, so haben alle zusammen, von der äußersten Linken bis zur Rechten der deutschen Parteien gefehlt, und keiner ist berechtigt, nachträglich in Wählerversammlungen sich auszunehmen, sich besser zu machen, als die anderen. (Heiterkeit und Bravorufe.)

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Gegen die schwarze Phylloxera. Aus der Heimat der Reblaus brechen gleichwertige Schädlinge in die Gauen Oesterreichs ein, wo sie von freiwilligen und bezahlten Soldlingen der römischen Curie zwecks Volksbegeugung mit offenen Armen aufgenommen werden. Zur Abwehr dieser schwarzen Phylloxera haben die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei durch Dr. Derschatta und Dr. Beurle in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag eingebracht: „Seit dem Inkrafttreten des neuen Congregationsgesetzes in Frankreich ergießt sich der Hauptstrom der aus Frankreich ausgewiesenen geistlichen Congregationen nach Oesterreich. Die Gefahr, welche hieraus unserem Staate droht, ist ganz dieselbe, wegen der sich Frankreich aus guten Gründen zu jenem Gesetze entschlossen hat, daß die Folge der Auswanderung dieser Congregationen ist. Diese Gefahr besteht für Oesterreich in umso höherem Maße, als die Zahl der Ordensniederlassungen und Ordensangehörigen in Oesterreich schon jetzt über jene Zahl hinausgewachsen ist, welche vor mehr als einem Jahrhundert zu jenen Maßnahmen Kaiser Joseph II. den Anlaß gaben, welche diesem Monarchen noch heute das dankbare Andenken der Bevölkerung sichern. Diesen hier bezeichneten Gefahren kann nur durch strenge Anwendung der Gesetze und durch Ausgestaltung der einschlägigen Gesetzgebung vorgebeugt werden. Auch diese Ausgestaltung unserer Gesetze weist auf den Artikel des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 hin, welcher das besprochene Recht der todtten Hand, Liegenschaften zu erwerben, im Wege des Gesetzes aus Gründen des öffentlichen Wohles nicht zulässig erklärt. Die Befertigten stellen demnach den Antrag: 1. Das hohe Haus wolle beschließen: die Regierung aufzufordern, die bestimmten Gesetze zur Hintanhaltung der Einwanderung der aus anderen Ländern ausgewiesenen geistlichen Congregationen mit aller Strenge anzuwenden. 2. Sofern sich diese Gesetze als unzulänglich erweisen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche die Abwehr der hier geschilderten Gefahr wirksam ermöglicht wird. 3. Eine Gesetzesvorlage zu Artikel 6 St.-G.-G. vom Jahre 1867 zur verfassungsmäßigen Behandlung ehestens vor-

zulegen. Dieser Antrag wird eventuell als Dringlichkeitsantrag eingebracht.“

Abg. Pommer richtete in der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses an den Obmann des Budgetausschusses die Frage, wann er das Referat über den Antrag auf Regelung der Verhältnisse der Diurnisten, welche vom Redner ausgeht, auf die Tagesordnung stellen will. Die Lage der Diurnisten sei äußerst traurig und lasse eine weitere Hinausschiebung ihrer Verbesserung nicht zu. (Zustimmung.)

Vizepräsidentenwahl. An Stelle Prades wurde Abg. Kaiser, Vorstandsmitglied der Deutschen Volkspartei zum ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. Wir begrüßen es freudig, daß die stärkste und einflussreichste deutsche Partei diesen wichtigen Posten besetzt gehalten hat.

Der Ehrenbeleidigungsprocess des Chefredacteurs des „Grazer Tagblatt“, Hermann Kienzl, gegen Johann Kefel und Vincenz Muchitsch endete nach zweitägiger Verhandlung am Dienstag Abend mit der Verurteilung der beiden Angeklagten Kefel und Muchitsch. — Bekanntlich erhoben die Socialdemokraten anlässlich der letzten Wahl in der fünften Curie gegen Chefredacteur Kienzl die schmächtigsten Anwürfe, daß ein Compromiß zwischen der Deutschen Volkspartei und den Clericalen vorliege und daß Kienzl zu den niederträchtigsten Mitteln im Wahlkampf gegriffen habe. Der hierüber von den Angeklagten versuchte Wahrheitsbeweis mißlang vollständig und auch nicht ein Moment in den zahlreichen Zeugenausagen sprach für ein incorrectes Vorgehen seitens des Privatklägers oder der Leitung der Deutschen Volkspartei. — Laut Urtheil wurden demnach die beiden Angeklagten Johann Kefel und Vincenz Muchitsch der Uebertretung der Ehrenbeleidigung nach § 491 St.-G. schuldig erkannt und Johann Kefel zu einer Geldstrafe von 100 K, beziehungsweise einer Woche Arrestes und Vincenz Muchitsch zu einer Geldstrafe von 50 K, beziehungsweise vier Tagen Arrestes verurtheilt. Beide Verurtheilten haben zu ungeheiltem Hand die Kosten des Strafverfahrens und des Strafvollzuges zu tragen. Als mildernd wurde bei Bemessung der Strafe auf die Erklärung des Herrn Dr. Mravlag, welcher die Anklage in glänzender Weise vertrat, Rücksicht genommen, daß dem Privatkläger die Größe der Strafe völlig bedeutungslos erscheint.

Der Wiener Gemeinderath hat das Ansuchen des Deutschen Schulvereins um Beitragsleistung abgewiesen. Als Referent wärmte der frühere Deutschnationale und heutige Bediente Luegers Tomola den alten albernem Kohn auf, daß der Schulverein jüdischen Interessen diene. Aus Parteilichkeit namentlich gegen die Deutschnationalen, welche heute in der Leitung des Deutschen Schulvereines ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, hat sich der Wiener Gemeinderath einer nationalen Pflichterfüllung entschlagen, welche nicht nur seiner Ehre, sondern den Tausenden bedrängter Volksgenossen zugute gekommen wäre, die dem Deutschen Schulvereine für die Erhaltung ihres Volksthum so unendlich viel zu danken haben.

Die böhmischen Landtagswahlen. Die deutschen Parteien ziehen in den Landtag in folgender Stärke ein: Deutschfortschrittliche 26 (— 19), Alideutsche 25 (+ 15), Verfassungstreuer Großgrundbesitz 21 (+ 21), Deutsche Volkspartei 14 (+ 3), Agrarier 3 (— 2), Christlichsocialen 1 (— 1). — Die Fortschrittlichen verloren 13 Siege an die Alideutschen, 5 an die Deutsche Volkspartei, 2 an die Agrarier und gewannen 1 Sitz von der Deutschen Volkspartei (Ehrer Handelskammer). Die Alideutschen gewannen 13 Siege von den Fortschrittlichen, 3 von der Deutschen Volkspartei und verloren 1 Sitz an die Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei gewann 5 Siege von den Fortschrittlichen, 1 von den Alideutschen, 1 von den Christlichsocialen und verlor 1 Sitz an die Fortschrittlichen und 3 an die Alideutschen. Die Agrarier gewannen 2 Siege von den Fortschrittlichen. Die Christlichsocialen verloren 1 Sitz an die Deutsche Volkspartei.

Militärische Reformen. In der letzten Zeit verlautete allerlei über Umgestaltungspläne, welche die Fußtruppen betreffen sollen. Jetzt verlautet Näheres darüber. Die Infanterie-Regimenter sollen von vier auf drei Bataillone gebracht und von den also frei werdenden vierten Bataillonen sollen 34 neue Regimenter aufgestellt werden. Die mit dieser Umwälzung verbundenen Kosten können annähernd gar nicht abgeschätzt werden, werden aber jedenfalls die Schuldenlast des Staates ins Gewaltige steigern und neue drückende Steuerbelastungen nach sich ziehen. Um das Volk den neuen Rüstungsplänen günstiger zu stimmen, soll angeblich auch die zweijährige Dienst-

zeit in Betracht gezogen werden, die allerdings einen Herzenswunsch der Bevölkerung darstellt. Eine weitere kostspielige Reform betrifft die Neuuniformierung des Heeres. Auch diese würde Unsummen verschlingen. Man kann auf die betreffenden Vorlagen, welche noch heuer beiden Häusern des Reichsrathes zugehen sollen, mit Recht gespannt sein.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittag fand eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Nachdem die Verhandlungsschrift der Sitzung vom 24. September genehmigt worden war, machte der Vorsitzende Herr Bürgermeister Gustav Stiger von folgenden Einläusen Mittheilung.

Die Gemeinde Brizen ladet den Gemeinderath zur Tausendjahrsfeier, welche am 26. und 27. October gefeiert werden wird.

Dem gewesenen Amtsdienner Amer wird mitgetheilt, daß gegenwärtig für ihn keine Stelle beim Stadtamte frei ist.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Gilli ersucht um Bezeichnung und Numerierung jenes Straßentheiles, welcher durch die Neubauten in der Ringstraße entstanden ist und die Fortsetzung der Schmiedgasse bildet. Wird der fünften Section zugewiesen.

Herr Franz und Frau Antonie Fajsl, welche kürzlich ihre diamantene Hochzeit gefeiert haben, wurden aus diesem Anlasse vom Bürgermeister herzlich beglückwünscht. Herr Fajsl war vor 50 Jahren Lehrer in Gilli und hat sich, wie Herr Bürgermeister Stiger ausführte, nicht nur als Lehrer und Musiker hervorgethan, sondern auch als stammer deutscher Mann.

Der steiermärkische Forstverein fragt an, ob ein Besuch zur Besichtigung des städtischen Forstwaldes im Jahre 1902 willkommen wäre. In dem bezüglichen Schreiben wird ausgeführt, daß nach dem Berichte des Herrn R. v. Guttenberg sich der Gillier Stadtwald so prächtig entwickelt habe, daß die Besichtigung der Neuanlagen nach Ablauf eines Jahrzehntes sich als wünschenswert herausgestellt habe. Herr Bürgermeister Stiger verweist darauf, daß nicht nur der Stadt, sondern auch dem Waldaufsichtsamte, an dessen Spitze Herr Alois Walland steht, hiemit eine Ehrung zuteil werde. G.-R. Walland bemerkt, daß es der Stadt Gilli nur zum Vortheile gereichen könne, wenn sich die ersten Capacitäten über den Wald lobend aussprechen. Der Besuch des Forstvereines wird daher freudigst begrüßt.

Weiters berichtet Herr Bürgermeister Stiger über den gegenwärtigen Stand der Schulangelegenheit, betreffend die Errichtung einer öffentlichen Mädchen-Bürgerschule in Gilli. Nachdem der Landtag in dieser Richtung den bekannten Beschlus gefaßt hatte, hat sich der Landesauschuß mit dem Landesschulrath ins Einvernehmen gesetzt in der Frage, ob aus der Knaben-Landes-Bürgerschule eine öffentliche Bürgerschule oder eine gewerbliche Fachschule entstehen soll. Wie schon üblich, ist der hohe Landeschulrath mit der Beantwortung dieser Frage noch im Rückstande, was sehr bedauerlich ist, da der Landesauschuß erst nach Entscheidung dieser Frage mit der Stadtgemeinde Gilli weiter verhandeln kann. Herr Vicebürgermeister Rakusch stellt den Antrag, sofort an den Landesauschuß mit der Bitte heranzutreten, daß er die Angelegenheit der Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule mit der Frage der Umwandlung der Knaben-Bürgerschule in keine Verbindung bringe, sondern äußerst dringlich behandle und den betreffenden Gesetzentwurf dem Landtage schon in der nächsten Tagung (im December) vorlege. Nachdem sich auch die Herren Dr. Schurbi und Bobisut für diesen Antrag ausgesprochen hatten, wurde der Antrag Rakusch mit folgendem Zusätze einstimmig angenommen: Für die Erbauung des Schulgebäudes wird die Gemeinde Vorbesorge treffen; für den Fall aber, als das Gebäude in nächstem Schuljahre noch nicht beziehbar sein sollte, wird die Gemeinde für eine, beziehungsweise zwei Classen die nöthigen Räumlichkeiten beistellen.

Die Stadtgemeinde Pettau fragt an, ob in Gilli noch gekloppte Draufsteine benötigt werden. Die Angelegenheit wird der Finanzsection zugewiesen. Hierzu wird bemerkt, daß die Stadtgemeinde in den beiden letzten Jahren über 20.000 Kronen für Pflasterung ausgelegt hat.

Die Angelegenheit wegen der Kündigung des Bezirksgerichtes wird vertraulich behandelt.

G.-R. Dr. Schurbi berichtet über das Ansuchen des Selchers Karlsruhel um Zuleitung des

Wassers aus dem städtischen Schlachthause. Das Ansuchen wird abgewiesen. Karlsruhel hat in seiner Wursterei ein so schlechtes Wasser, daß die Sanitätsbehörde die Verwendung desselben zur Verwertung untersagt hat.

Der Phonographenprediger und Lazaristenhäuptling P. Mazur stellt der Gemeinde ein Ausgleichsanbot wegen des Weidereiches. Das confuse Schreiben lautet:

Hochgeborne hochgeehrte Herr
und Bürgermeister!

Vertrauend auf Ihre Herzensgüte, auf Ihren Billigk. u. Gerechtigkeitsinn und auf verpriete Rechte der Kirche St. Joseph ob Gilli:

bitte ich Ihnen und allen P. T. Herrn meine Hand zum Vergleich an; weil ich aus den 3 Labels voll: vorhandenen Schriften ersehe: die Klage muß die Kirche gewinnen, u. Gilli zahlen die Unkosten.

Bitte höflichst: was verlangt der Hochöbl. Stadtrath damit der Kirche für ewige Zeiten ganz einverleibt wird der Weideplog worauf laut vorhandenen Urkunden: „Freydhof u. dessen Kapellen u. Kapellen und Brunnen“ waren; b) worauf bei Concursen vollständ. Gottesdienst; c) Theophorische Processionen; d) der Plog um die Kirche u. Beneficiatenhaus benannt sind!

Ueber Alles dieses u. Anderes werden die Klagen noch ins infinitum gehen.

Ich habe nie Jemanden geklagt; machen sie Frieden, der für den Hohen- Stadtrath höchst ehrenhaft wird. Bitte laden uns zum Vergleich vor.

Es wird uns fast Alles gestohlen, weil die Diebe es als herrenlos Alles ansehen: am Hügel.

In aufrichtiger Hochachtung und Anhoffnung auf freundliches aufrichtiges Ausjöhnen zeichnet sich:

hochachtungsvoll:

Johann Mazur

Apost. Miss. u. Superior.

St. Joseph ob Gilli 18./9 1901.

Da das Schreiben, ein wahres „Kauderwälsch“ nicht entnehen läßt, was die Herren Jesuiten eigentlich wollen, ist die Gemeindevertretung nicht in der Lage, sich damit zu befassen.

Für die Finanzsection berichtet Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch über das Ansuchen des Concessionärs Hugo Heider um Beitragsleistung zum Bahnbaue Grobelno-Landsgrenze. Nachdem die Gemeinde eine Beitragsleistung von 3000 fl. zugesagt hat, falls Gilli Kopsitation dieser Bahn wird, diese Bedingung aber nicht erfüllt wird, so stellt die Finanzsection den Antrag, bei der ursprünglichen Bedingung zu beharren und die 3000 fl. nur in dem Falle beizutragen, wenn Gilli Kopsitation wird. Angenommen.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 20. October, findet vormittags um 10 Uhr im Andreas Kirchlein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, an den sich eine Gemeindeversammlung anschließen wird.

Todesfall. Einen trefflichen Mitbürger, einen wackeren deutschen Mann hat der Tod aus unserer Mitte gerissen. Der ehemalige Güterinspector Karl Kolatschel, der vor einer Reihe von Jahren unsere Stadt als Ruheplätzchen für seine alten Tage sich erwählt hatte, ist am 18. October einem langen, qualvollen Leiden erlegen. Wer den alten, stillen Herrn mit seinem warmen Herzen für Recht und Wahrheit, mit seiner großen Begeisterung für deutsches Volksthum näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, mußte diesen tadellosen Charakter, diesen fittlich so hochstehenden, ideal veranlagten Mann schätzen und lieben. Auch unsere Stadtgemeinde ist dem naturbegeisterten Todten zu dank verpflichtet, war er es doch, der das in früheren Jahren so viel bewunderte Alpenblumenbeet in unserem Stadtpark mit viel Verständnis und Liebe gepflegt und lange Zeit mühevoll betreut hatte. Einen schweren Verlust erleidet in ihm auch die hiesige evangelische Gemeinde, die in ihm eines ihrer pflichterfrohesten und opferfreudigsten Mitglieder verliert. Herr Kolatschel, der einer evangelischen Lehrersfamilie entstammte, und dessen Bruder der bekannte Pfarrer Dr. J. Kolatschel in Agram war, hing mit innerster Ueberzeugung an seiner evangelischen Kirche. Sein Name wird unter uns stets mit dankbarer Liebe genannt werden.

Die deutsche Schule in Schönstein. Wie schon gemeldet, hat die Leitung des Deutschen Schulvereines beschlossen, für den Bau der deutschen Schule in Schönstein einen Beitrag von 6000 K zu widmen und die Schule als Schulvereinschule zu erhalten. Damit ist diese für das Deutschthum Schönsteins so hochwichtige Gründung gesichert, denn aus den schon vorher eingeleiteten Sammlungen verfügt der Schulfond bereits über einen Betrag von 12.000 K. Die Deutschen des Unterlandes und

namentlich jene von Schönstein zollen dem Deutschen Schulvereine für sein thatkräftiges Eingreifen wärmsten Dank. Möge dieser Dank in rüstige Thaten umgesetzt werden, mögen alle deutschen Volksgenossen des Unterlandes in einer opferfreudigen Förderung des Deutschen Schulvereines, dessen Eingänge einen bedauerlichen Rückgang aufweisen, eine unabwiesbare Ehrenpflicht erblicken!

Theaternachricht. Morgen Sonntag, den 20. d. Mts., kommt das brillante und ebenso effectvolle Schauspiel „Die Geyer-Wally“ zur ersten Wiederholung. Die Titelrolle liegt in Händen des Fr. G. J. Finaly, die Rolle des Josef Hagenbacher, genannt der Bärenjosef, wird durch Herrn Director Kollmann vertreten. Was Herr Director Kollmann als Bärenjosef bietet, ist anderorts vielfach gerühmt worden, und daher dürfen wir uns sowohl Samstag als auch Sonntag auf einen sehr genussreichen Abend vorbereiten. — Dienstag, den 22. d. Mts., kommt wieder die Compagnie-Firma Schönthan und Kadelburg zum Worte. Der Schwank „Hans Hukebein“ wurde, wo er bisher erschien (dies dürfte heiläufig in allen österreichischen sowie deutschen Residenzen und Provinzstädten gewesen sein), mit dem größten Lach-erfolg aufgenommen. Die Hauptrollen sind in den besten Händen: Knauer, Herr Friedrich, Boris Mensky, Herr Schrottenbach, Kraskl, Herr Martin, Hallerstadt, Herr Günther, Frau Knauer, Fr. Dornstein, Hildegard, Fr. Burkhart. Herr Regisseur Hugo Martin, der den Schwank in Berlin am Lessing-Theater in Scene gesetzt, wird sich uns zum erstenmal in seiner Eigenschaft als solcher vorstellen und uns den Schwank genau der Berliner Aufführung entsprechend, dem hiesigen Publicum vorführen.

Schaubühne. Je weniger wir eine Wiederholung des am Donnerstag abends zur Ausführung gebrachten Schwanks „Sprechen Sie mit Mama“ empfehlen könnten, umso mehr Anerkennung müssen wir den Darstellern dieser „immer länger werdenden“ Verlobungsfeeschlange zollen. „Sprechen Sie mit Mama“ wirkt nur im ersten Acte durch sich selbst, der zweite und dritte Act aber sind herzlich langweilig, wenn nicht eine originelle und lebhafteste Darstellung nachhilft, die ihren eigenen Humor mitbringt. Und wir können es mit Vergnügen feststellen: diese Darstellung war da und hat in der leider nicht sehr zahlreich versammelten Zuhörerschaft volle Anerkennung gefunden. Mit dem Lustspiel-Ensemble der Direction Kollmann kann unser Theaterpublicum nur sehr zufrieden sein. Schlechter war das Lustspiel an der Cillier Bühne schon genug oft besetzt, besser noch nie. Wir betonen dies ausdrücklich, weil infolge des mangelnden Operettenprogrammes gegen die diesjährige Theatergesellschaft Vorurtheile geweckt und genährt wurden, welche die so leistungsfähige Gesellschaft ganz und gar nicht verdient. Vorurtheile, die wir von unserem streng kritischen Standpunkte aus entschieden zurückweisen müssen. Wo sich eine vollendete Routine, wie sie bei Herrn Dir. Kollmann, Fr. Dornstein, Fr. Finaly, Fr. Burkhart und Herr Friedrich so warm anspricht, noch nicht herausgebildet hat, gibt uns offenkundige reiche Begabung die Gewähr, dass wir schon in kurzer Zeit ganz einwandfreie Leistungen zu erwarten haben. Dies gilt insbesondere von den Herren Günther, Moser und Berger und den Damen Stein und Renata. Herr Schrottenbach, welcher sich am Donnerstag als Horlay überaus günstig eingeführt hat, wird bei seinem sicheren und vornehmen Spiele und bei Belebung des Temperamentes, über welches er zweifellos verfügt, sich zu einer der sympathischsten Gestalten sicherlich aufschwingen, die wir je auf unserer Bühne gesehen haben. Ohne Zweifel wird die gegenwärtige Saison viel Genuss und Vergnügen bieten, — wenn unser Theaterpublicum, in Würdigung seiner Pflicht, hier eine leistungsfähige deutsche Bühne zu erhalten, die Direction vor der Nothlage bewahrt, auf die besten Kräfte aus finanziellen Gründen verzichtet zu müssen.

Cillier Radfahrerverein. Nächsten Freitag findet im Hotel „Cefani“ der erste diesjährige Clubabend statt. Der Ausschuss des Cillier Radfahrervereines hofft, dass die geselligen Abende des Vereines auch heuer so zahlreich besucht werden, wie in vorherigen Jahren.

Entsetzlicher Unglücksfall. Donnerstag vormittags ereignete sich in Leibnitz ein entsetzlicher Unglücksfall. Der seit einem Jahre dort lebende Major d. R. Herr Josef Kopp, welcher früher in Cilli amfänglich war, machte seinen gewöhnlichen Morgenspaziergang und gieng auf dem längs des Industriegeleises der Schlepfbahn der Spinnerei der Firma Weiß sich hinziehenden schmalen Wege. Während des Beschreitens dieses Weges kam aus

der entgegengesetzten Seite ein von einer Maschine geschobener Wagen. Der Major wollte, den schmalen Weg verlassend, das Bahngleise überschreiten und fiel dabei über eine Schiene. In diesem Momente kam der Zug angefahren und fuhr über den Körper hinweg, der gräßlich verstümmelt wurde. Der Kopf wurde vom Rumpfe abgetrennt. Die Witwe wurde auf die schonendste Weise von diesem schrecklichen Falle in Kenntnis gesetzt.

Verleihung des Staatsbürgerrechtes. Nach anderthalbjährigen Bemühungen ist es dem evangelischen Vicar Ludwig Mahner in Mahrenberg endlich gelungen, das österreichische Staatsbürgerrecht zu erlangen. Solange Zeit hat es bedurft, bis die Regierung einen hochehrenwerten evangelischen Geistlichen, der sich mit größter Gewissenhaftigkeit streng correct betragen hat, die zur Ausübung seines Berufes nöthige Voraussetzung zuerkannt hat. Im Gegensatz hierzu haben, wie die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, die aus Frankreich ausgewiesenen Mönche, die nun Oesterreich überfluten, schon binnen zwei Tagen das österreichische Staatsbürgerrecht erhalten. Da wage es noch jemand zu behaupten, dass die Protestanten und Katholiken in Oesterreich gleich behandelt werden.

Der Stadtpark wird seit einiger Zeit öfter von Jesuiten unsicher gemacht, welche daselbst laut heulend ihr Breviergebet herableiern. Für die Ruhe suchenden Spaziergänger ist das wahrlich kein Genuss. Wenn diese Herren mehr Takt hätten, als sie wirklich besitzen, würden sie ihre Gebete wohl still verrichten oder überhaupt den Stadtpark meiden, da dieser doch in erster Linie jenen zur unge störten Benützung offen stehen soll, die als Mitglieder des Verschönerungsvereines zu seiner Erhaltung beitragen.

Lichtewald, 18. October. (Deutscher Leserverein, Deutsche Schule.) Der hiesige Deutsche Leserverein begehrt Sonnabend, den 26. d. M. 8 Uhr abends im Saale der Gastwirtschaft Smreker die Feier seines 10jährigen Bestandes. Im Anschluss an die Jahresversammlung wird ein Concert stattfinden, zu welchem hervorragende Musikfreunde ihre Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesagt haben. Die Tagesordnung der Jahresversammlung enthält nachstehende Punkte: 1. Bericht des Obmannes. 2. Bericht des Säckelwartes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Neuwahl des Vorstandes und des Schiedsgerichtes. 5. Freie Anträge. Freunde und Gesinnungsgenossen, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. — Die Herren Pugl und German auf Schloss Neustein haben unserer Schule kürzlich zwei Wagen Buchenholz zum Geschenke gemacht, ebenso hatte Herr Ingenieur Greif aus Leipzig die Güte, die Lehrmittelsammlung unserer Schule durch mehrere schöne Versteinerungen in Solenhofer Schiefer zu bereichern. Soeben erhalten wir die hocherfreuliche Nachricht, dass der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ unserer Anstalt zur Anschaffung von Lehrmitteln 100 M. gewidmet hat. Heil und treudeutschen Dank den edlen Gebern!

Das Jagdglück des Universitäts Hörers Felix Stampf. Am 14. August d. J. wurde der Grozer Universitäts Hörer Felix Stampf, als er im Reviere seines Onkels Dr. Josef Spic auf der Draufinsel jagte, erschossen. Ursprünglich wurde der Vermuthung Raum gegeben, der junge Mann sei das Opfer kroatischer Raubschützen geworden. Die behördlichen Erhebungen stellten jedoch fest, dass Stampf nur durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen sein Leben eingebüßt haben konnte. Dabei lenkte sich der Verdacht auf den Jagdaufseher Josef Petek, einen gerichtlich unbescholtenen Grundbesitzer, der am gleichen Tage mit Stampf jagte und nach dem Unglücke eine ganz eigenthümliche Aufregung zeigte. Die Staatsanwaltschaft in Marburg nahm aus den Begleitumständen des Unglückes an, dass Stampf, der einen reißbraunen Anzug trug, von Petek in der Dämmerung für ein Reh gehalten und niedergestreckt wurde. Petek, der dem jungen Menschen sehr zugethan war, leugnete dies. Er wurde jedoch vom Erkenntnisenate schuldig erkannt und zu strengem Arreste in der Dauer von zwei Monaten verurtheilt.

St. Marein bei Erlachstein. (Ein würdiger Pfaffe) ist der Pfarrer Wukl Sparhalk von St. Peter im Bärnthale, nicht nur bekannt wegen seiner galanten Abenteuer, sondern auch wegen seiner Processsucht, wodurch er schon längst die Zuneigung seiner Pfarrkinder verloren hat und unter denselben gar keinen Freund besitzt, was in der Wende wohl selten vorkommen dürfte. Eine wahre Geißel ist aber dieser würdige Pfaffe für die Postillons auf der Strecke St. Peter b. R. — Windisch-Landsberg — Pölschach, welche Strecke derselbe auf der Jagd nach irgendetwas selten Bissen unsicher macht. Nachdem Freigebigkeit auch

nicht zu den Tugenden des ehrwürdigen Sparhalk zählt, so sucht derselbe die Postillons mit pikanten Erzählungen von seinen galanten Abenteuern zu befriedigen, denn Klingendes besitzt derselbe niemals. Unlängst bestieg Sparhalk in einer Poststation den Postwagen. Der Postillon, der seinen Mann kannte, wollte aber den lästigen Passagier nicht mitnehmen, und so entstand am Wagen eine regelrechte Balgerei, und musste der hochwürdige Passagier sich noch eine Blumenlese der auferlesensten Höflichkeitsausdrücke gefallen lassen. Dies genierte aber den Pfaffen nicht im mindesten; er klammerte sich mit aller Kraft an seinen eroberten Sitz, und der Postillon musste ihn, um sich nicht zu verspäten, nolens volens unter fortwährendem Schimpfen mitnehmen. Selbst der „Nadoljub“ hat sich schon mit unserm hochwürdigen Wukl recht drastisch befasst, als letzterer mit seiner Geliebten nach dem hl. Berge wallfahrten fuhr. Wenn ein Funke Ehrgefühl in dem geweihten Brustkasten dieses würdigen Priesters, — der bis zu seinem 16. Lebensjahre Viehhüter war — noch vorhanden wäre, hätte er unbedingt reagieren müssen. Sein Schweigen bedeutet aber eben, dass an den gebrachten Thatsachen nichts zu ändern ist.

Weinlesefeste in St. Marein. Während das Weinlesefest bei dem emeritirten Gemeinderathe Skale, der durch die „Härte“ des Gesetzes bemüßigt war, seine Ehrenstelle niederzulegen, in ziemlicher Ruhe verließ, hatte das Fest bei dem mehrmals politisch umgehäuerten Besitzer des „obdachlosen Weingartens“ ein recht kräftiges, slovenisch-nationales Nachspiel. Da waren nämlich auch die „Politiker“ erschienen, welche schon beim Feste ihrem Kriegsgeschrei gegen die Deutschen freien Lauf ließen. Infolge der etwas mangelhaften Gurgelwache sahen sich die Durstigen bemüßigt, noch in das Hotel Jagodice zu gehen, wo sie unter Mitwirkung der hier versammelten Gesinnungsgenossen ihr Gejohle bis in den frühen Morgen fortsetzten und den Haß gegen alles Deutsche derart wachriefen, dass sie schließlich das Gasthaus R., wo Deutsche verkehren, mit Steinen bombardierten und dadurch die Wirtsleute an ihrem Leuten bedrohten. Die Hauptrolle spielte hierbei der bekannte Zeitungsschreiber, Dachträger und „Jurist“ Sabuloschek. Der Vorgang, welcher der Mareiner Polizei gänzlich „entgangen“ war, wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Freie Lehrstellen. Zur Errichtung der deutschen Parallelclassen an der Volksschule der Gemeinden Leitersberg-Kartichowin nächst Marburg, für welche vom hohen Landes Schulrath vorläufig zwei Lehrstellen systemisirt sind, dessen Schulsemester schon mit 1. November l. J. in Wirksamkeit tritt, wäre es sehr erwünscht, wenn sich rechtzeitig tüchtige deutsche Lehrkräfte behufs Besetzung dieser Stellen an den Bezirks Schulrath Marburg, beziehungsweise an den Orts Schulrath Leitersberg-Kartichowin wenden würden.

Ausgeschriebene Tabaktrafik. Die zur Wiederbesetzung der in Radkersburg, Langlegasse Nr. 49, erlebigen Trafik für den 5. November 1901 ausgeschriebene Concurrenzverhandlung wird sistirt.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Mittwoch und Sonnabend von 7—8 Uhr abends in der Gastwirtschaft „zur Traube“.

Gesucht werden: 2 Kürschner, 1 Schneider für Kleinarbeiten, 1 Spenglerlehrling.

Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich.

Vermischtes.

Erzherzogin Elisabeth Maria, die Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf hat sich mit dem Prinzen Otto von Windischgrätz verlobt. Die Erzherzogin-Bräut steht im 18., der Bräutigam, der Ulanen-Oberlieutenant ist, im 28. Jahre. Die Vermählung soll im Jänner erfolgen.

Neue Helme für die Gendarmerie. Nach einer vorliegenden Mittheilung sollen die Pickelhäuben der Gendarmen durch Korfhelme ersetzt werden, die mit Leder überzogen sind. Diese Korfhelme sollen nur 35 Deca wiegen und sind bereits im Prager Bezirk in Probe.

Die berühmte „Los von Rom“-Rede des Abg. Dr. Anton Eisenkoll, welche dieser anlässlich des alldeutschen Volkstages in Asch gehalten hat, ist gegen Einwendung von 30 Hektern in Briefmarken zu beziehen von Carl Eins in Asch (Deutschböhmen). 5 Stück kosten 1 K 20 h, 10 Stück 2 K 10 h, 20 Stück 3 K 90 h, 50 Stück 8 K 80 h, 100 Stück 15 K 50 h.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „M o I l ' s S e i d l i c h - P u l v e r“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker M. M o I l , r. u. l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-3-99

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Fünfte pasteurisierte
Süßrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Mineralwässer bei
Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
 und Blasenkatarrh.

Die Einsendung eines Muster-Rockes genügt, um passende Kleider zu erhalten. Muster gratis. Für Nicht-convenientes wird der Betrag zurückerstattet. Grand Etablissement „zum Touristen“ Max Metzl, Graz, Hauptplatz 8 neben Mandelkeller. 6408

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einfaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 5908

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich in der Grazergasse Nr. 21 ein

Specerei-, Material-, Farb-, Fettwaren-, Mehl-, Branntwein- und Landesproducten-Geschäft

mit 14. d. M. eröffne. Auch erlaube ich mir zu bemerken, dass ich mein Geschäft solid eingerichtet habe und immer frische Waren führen werde. Gleichzeitig wird mein Bestreben darauf gerichtet sein, den Anforderungen der P. T. Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Speciell offeriere ich echte Krainer Würste und echten Wachholder, direct importierten Jamaica-Rum, Specialitäten in Theesorten und echt franz. Cognac.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll ergebener

Johann Ravnikar.

6490

Weltberühmte russische Karavanzentee
 Schutzmarke gesetzl. gesch.
 der Gebrüder
K N C POPOFF
 MOSKAU
 k. k. Hoflieferanten.
 Feinste Marke. •• Feinste Marke.
 Comptoir: Wien, VII/2, Breitgasse 5.
 En détail in allen einschlägigen feinsten
 Geschäften. Originalpacketen erhältlich.
 Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“.

Steiermärk.
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Sempel-Stypia-Quelle
 WELTBERÜHMTES
 Erfrischungs-Getränk. Übertrroffenes Heilwasser.

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 ••• CILLI ••• Grabengasse Nr. 11

empfiehlt sich zur Uebernahme und Ausführung von **Hochbauten** und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche

Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner **Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.**

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

6046

Nach allen

RICHTUNGEN

der österreichisch-ungarischen Monarchie Franco-Versandt aller Waren bei Bestellungen

von **10 KRONEN** aufwärts

im altrenommirten, weltbekannten

●● **DAMEN-MODE-WARENHAUS** ●●

D. LESSNER

WIEN VI., Mariahilferstrasse 81-83 WIEN

Mode-Seidenstoffe von -.70 h bis Kronen 17.-
 Mode-Wollstoffe „ -.40 h „ Kronen 11.-
 Mode-Waschflanelle „ -.40 h „ -.85 h.
 Kleidersamnte in allen Preislagen.

Prachtvolles Sortiment, in Preisen wie Auswahl ● ohne jede Concurrenz. ●

Bei Muster-Bestellungen genaue Angabe der Preise wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um das Richtige senden zu können.

! Pracht-Cataloge an Kunden gratis und franco!

6489

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen- Ringschmierlagerung mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:



Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, 6457

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Drechselmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen. Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schrad-System) ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora fabricieren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

P Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht

SPARCASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparcasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1900 K 8,833.560.42.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparcasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Miethers und unter Mitsperre der Sparcasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparcasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparcasse auf Conto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Conto der österr.-ung. Bank.
7. Der Credit- und Vorschuss-Verein der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli ertheilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9-12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direction.

Buchdruckarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen „Celeja“, Cilli die Vereins-Buchdruckerei Rathhausgasse Nr. 5.

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse 30 kr.

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse 40 kr.

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher-). Dieser nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationellen Blutreinigungscur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, 80 kr.

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli: 6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veruckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. 6. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 6426

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet. 6345

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosegig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/4 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630



J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern. Drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. 6011

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

Visitkarten

liefert in feinsten Ausstattung und billigsten Preisen die

Vereinsdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Nur die von Bergmann & Co. Tetschen a. E. fabricierte Bergmann's Lilienmilch-Seife

macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.

Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy, Apotheker O. Schwarzl & Co. Josef Polanetz.

Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

5807



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmesticum für Ihre Haare und Büche ist! Das unreine Gesicht, die hüfteligen Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Sie garantieren, dass ferne Kränze und Halten im Gesicht, Mitter, Wimmerin, Nafenröthe etc. im Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. „Fecolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhaarpflege- und Haarerfrönerungsmittel, hindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Fecolin“ ist auch das aussergewöhnliche und beste Zahnputzmittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ unvollständig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von 3 Stück aufwärts 50 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das Central-Depot von W. Reith, Wien VII., Mariahilfstrasse 38, 1. Stod.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

6390

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate erkenntlichen Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.



Das bestrenommierte Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

6480

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnisse von Julius Maggi & Co., Bregenz. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



Maggi's zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillons, Saucen Gemüsen u.
überrassenden, kräftigen Wohlgeschmack.
— **Wenige Tropfen genügen.** —
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Consommé- & Bouillon-Kapseln
1 Consommé-Kapsel für 2 Portionen feinsten
Kraftsuppe 20 h
1 Bouillon-Kapsel für 2 Portionen kräftiger
Fleischsuppe 15 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser,
ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen.
Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.
— 19 verschiedene Sorten. — 6479

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Kundmachung.

6462

Für die steierm. Landes-Siechenanstalt in Hohenegg bei Cilli wird hiemit die Lieferung von Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsenfrüchten, Wein und Bier, Schweinefett, Spezereiwaren, Petroleum, Kohle, Holz, Todtensärge, Bettenstroh und die Beistellung der Fuhrn für das Jahr 1902 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit 1 Krone gestempelten und versiegelten Offerte, welche auf der Außenseite den Namen des Offerenten und den Gegenstand der Lieferung zu enthalten haben, bis längstens 5. November 1901, bis 12 Uhr Mittags der gefertigten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingnisse können in der Verwaltungs-Kanzlei in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags eingesehen werden und sind dieselben für jene Lieferanten deren Offerte angenommen werden, bindend.

Verwaltung der Landes-Siechenanstalt
in **Hohenegg**, am 8. October 1901.

Der Verwalter:
Temerl.

Wäscherei-Maschinenfabrik **Krauss & Comp.**

Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.

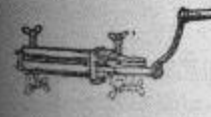
Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantiert solider Ausführung:



Dampfwasch-Maschinen
anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



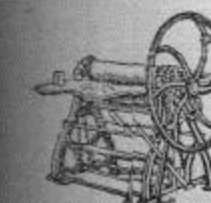
Centrifugen
ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von 140 fl. aufwärts. Beste



Wring-Maschinen
(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Grössen von 14 fl. an.



Wäsche-Rollen
bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



Bügelmaschinen
von 85 fl. aufwärts. Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäschereimaschinen auf Wunsch gratis und franco. 6151

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

In der Wein- und Branntweinbranche versirter bei Gastwirten und Privaten gut eingeführter, solider

Agent

für eine renommirte Weingrosshandlung in Slavonien gesucht. Offerte unter „Slavonische Weingrosshandlung und Branntweinbrennerei 5872“ an **Haasenstein & Vogler, Wien, I.** 6477

Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrath reicht. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **A. FEITH, Wien, V/2, Matzleinsdorferstrasse 76.** 6401

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert. unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, bei: **H. Prettnner, Moriz Rauch, Glashdlg.** 5814

Z. 39 232.

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebenanlage für die Pflanzperiode 1901/2.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1902 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

- 500.000 Stück Veredlungen (grösstentheils von Mosler gelb, Wälschriesling, Burgunder weiss, Gutedel roth und weiss, Sylvaner grün, Traminer roth) auf riparii Portalis, vitis Solonis und rupestris Monticola.
 - 500.000 Stück Wurzelreben von riparii Portalis, vitis Solonis und rupestris monticola.
 - Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.
- Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:
- Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 K., für alle übrigen Besitzer 160 K.
 - Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 K., für alle übrigen Besitzer 10 K.
 - Schnittreben 6 K.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Veredlungen, 5000 Stück Wurzelreben oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stand der Anmeldungen zu reducieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direct beim Landes-Ausschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchem zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landes-Ausschusse zu übermitteln.

Alle Bestellungen sind bis 1. December 1901 zu machen, da später einlangende nicht berücksichtigt werden können.

Die Bestellungen werden der Reihe nach, wie sie einlangen, erledigt, und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrath reicht, zugesichert.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben, und haben daher, auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landes-Ausschusse bestellen, eine gemeindeämtliche Bestätigung darüber, dass sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage, und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe nachgenommen werden. Verpackungs- und Zufuhrkosten werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebsorte; 4. die letzte Bahn- oder Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Graz, im October 1901.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse. **Edmund Graf Attems.**

6481

Hinaus mit den gefährlichen Schnellsiedern!

Keine Explosionsgefahr durch Anschaffung eines

Oekonom-Spiritus-Gaskochers

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Grösste Ersparnis an Brennmaterial. Spiritusverbrauch per Stunde 4 h. Einfacher „Oekonom“ K 7.50 } Ringe hiezu K 1. Doppelter „Oekonom“ „ 15.— } „ „ „ 2.

Zu beziehen:

Johannes Heuer, Wien, IV, Mayerhofgasse 4.

Prospecte gratis! 6486

Sehr praktisch auf Reisen. - Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft.

(Attest Wien, 3. Juli 1887.)



anerkannt bestes

Zahnputzmittel

entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglaublich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze, (Zahnstein etc.) festigt das Zahnfleisch und die Zähne, und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit. 5594

Sämmtliche Artikel für
Brandmalerei
Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, u. Aquarell-Malerei
bei 6300
ANTON A. SCHWARZ, Graz, Hofgasse 7.

Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft gegen Einbruch

in WIEN versichert:

I. Privat-Haushalts-Einrichtungen. II. Warenlager und Geschäfte. III. Juwelier-, Uhren- und Bijouterie-Geschäfte. IV. Banken, Sparcassen, Wechselstuben, Advocaten, Notare und sonstige öffentliche und private Ämter und Anstalten. V. Öffentliche Pfandleihanstalten. VI. Beschädigungen an Gebäuden und Localitäten.

6465

==== **Mässige Prämien-Tarife.** ====

(Postfach 76.) Vertreter: **Adolf Beer, Cilli, Grazerstrasse Nr. 47.** (Postfach 76.)

Die Laubstreu-

Licitation im Stadtparke findet am Sonntag, den 20. d. M. 11 Uhr vormittags statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen. 6488 Der Verschönerungs-Verein.

Eine Laubsäge-Maschine

ist sehr preiswürdig zu haben. — Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Ein hübsch Möbliertes Zimmer

gassenseitig mit separiertem Eingang ist sofort zu vermieten. Anfrage: **Hauptplatz 20, Friseurgeschäft.**



Sehr süßer Weinmost

per Liter **28 kr.** im Ausschank bei **Ernst Faninger.**



Commis

tüchtiger Gemischtwarenhändler findet sofortige Aufnahme. Offerte sind zu richten an die Verw. des Blattes unter „D. R. 50“

Wohnungswechsel.

Wäsche-Feinputzerei befindet sich ab 1. November, Neugasse Nr. 1
6448 **Franz Woisk.**

Guter Clavierunterricht

nebst Theorie wird erteilt: **Rathausgasse 14 I. St.** Anfrage von 10—12. 6464

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“ 5635

Für grossen Herrn

ist ein neuer schwarzer Salonrock u. Cylinder billig abzugeben. 6443
Giselastrasse Nr. 7.

Möbliertes Zimmer

Gassenfront, Neugasse Nr. 5., im I. Stock, mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten. Auskunft beim Hausherrn. 6438

Die besten steirischen Selchwürste

liefert **W. Hauke, Schönstein**
12 Stück um 2 K = 1 fl.
Garantirt reines Hausfett pr. Kilo
K 1.50 = 75 kr. 6400

Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie verl. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus **Brax** (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Schö. Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Schö. Silber-Uhr fl. 1.20.
Nickel-Räder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 6238

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Für Wasser-

leitungen und Pumpen grösste Special-Fabrik ist Ant. Kunz, kais. u. kön. Hoflieferant, Mähr.-Weiskirchen. Prospective gratis

An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten

6346 **à 5 fl.**

bei solider und prompter Bedienung:

Elegante **Anzüge, Ueberzieher, Winterrocke, Ulster, Hosen, Jaquet- und Salon-Anzüge, Loden-, Sport- u. Touristen-Anzüge.**

Jedes Stück nach Mass. Keine Lagerware.

Garantirt tadelloser Schnitt.

H. KLEIN, Schneidermeister

Wien, VIII/2, Josefstädterstr. 89.

Im Bedarfsfalle auf Vörlagen Stoffmuster.

Ein Wunder der Neuzeit!

390 Stück wichtige Schmuckgegenstände für nur 1.000

1 praktische prima Uhr mit 1 jähr. Garantie sammt schöner Kette, 1 Nähmaschine „Patenta“, welche die schwierigste Rechnung in einer Secunde selbstthätig ausrechnet, 1 echtseidene Herren- Cravatte, letzte Neuheit, 1 hübsche Cravatten-Nadel mit Simili-Brillant, 1 prachtvolles Schreibzeug, bestehend aus drei Gegenständen, 1 Garnitur, bestehend aus Manschetten, Kragen und Brustknöpfen, alles aus Double-Gold und mit Patent-Verschluss, 1 Pariser Damen-Brosche, 1 prachtvoller Herren- oder Damenting, Gold-Imitation mit Edelstein, 1 Paar elegante Ohringe mit Simili-Brillanten, 1 wohlriechende Toiletten-Seife, 1 Halb-Collier mit orientalischen Perlen, 1 stül. Notizbuch, 1 Cigarren-Spitze mit Bernstein, 1 Taschenmesser, 1 Leder-Portemonnaie, 1 Feuerzeug, 20 Correspondenz-Gegenstände und noch über 300 diverse, die im Hause nützlich und unentbehrlich sind — Gratis!

6473
Alles zusammen mit der Uhr, d. fast das Geld wert ist, kostet nur 3 K 60 h. Versandt per Nachnahme durch das „Krakauer Uhren-Depot“

F. Windisch, Krakau Nr. XV.

NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

6391

Die Nieder-österreichische Landes-Lebens- und Rentenversicherungs-

wie Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Anstalt wurde im steiermärkischen Landtage am 23. Juli d. J. als Landesanstalt von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung hervorgehoben. Jahrzehnte hindurch wurde schon angestrebt, dass der Staat oder das Land den Betrieb der Versicherung übernehme. Der niederösterreichische Landtag hat dem Rechnung getragen und die Niederösterreichische **Landes-Lebens- und Renten-, wie Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt** errichtet. Ihre Satzungen und Versicherungsbedingungen sind auf den humansten und dabei solidesten Grundlagen aufgebaut. Sie wurde bereits in allen Ländern Oesterreichs activiert, wie in allen grösseren Städten Zweigniederlassungen errichtet, so auch hier in **CILLI**, wo die Geschäftsführung Herrn

JOHANN FISCHER, Herrengasse Nr. 34

übertragen wurde. Gefällige Auskunft über jedwede Versicherungen und Kinder-Aussteuer.

6483

==== Prospective werden auf Verlangen zugesandt. ====